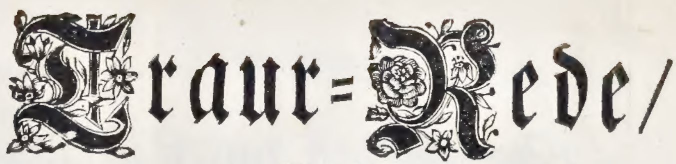



P H
EXLIBRIS


UMBRA.
PINGI. NESCIA.
NESCIARUM. MORI.
VIRTUTUM. HEROICARUM.
AD. ARCHETYPON. VERUM. ET. VERE. MAGNUM.
ATCANATURÆ.
HEROIS.
ILLUSTRISSIMI. EXCELLENTISSIMI.
CHRISTIANI. GULDENLEW.
BEATI. NUNC. AT. NUPER.
DOMINI. COMITATUS. SAMSÖE.
BARONIS. IN. LINDENBURG.
ORDINIS. ELEPHANTINI. EQUITIS. AURATI.
SER. REG. MAJ. DAN. NORV.
ARCHISTRATEGI. LOCUM-TENENTIS.
PRÆFECTI. CUBICULO. REGIO.
UT. ET.
TABELLARIÆ. REI. PUBLICÆ.
SUPREMI.
ETC. ETC. ETC.
GLORIÆ.
NULLA. FUCATÆ. UMBRA.
SINE. FUCO.
ADUMBRATA.
Gottfried Fuchs Inventor
Johann Siegmund Ebbert delin.
A. Reinhardt sculp: Hafn: 1706.




Welche
Bey des
Hochgebohrnen Herrn/




Rittern/ etc.
Dero Königl. Majest: zu Denne=
marck/ Norwegen/ etc.
Feldmarschalck=Lieutenants
Und
Ober=Kammer=Herrn/ etc.
Leichbegängnis/
Bey Hoher Versamlung/ auch König=
licher Allergnädigster Gegenwart/
ANNO 1703. den 6. Sept. gehalten worden
Von

HECT. GOTTFR. MASIO, S. S. Theol. D.
Prof. Publ. und Teutschem Hoff=Prediger.

---

Copenhagen/ Gedruckt bey Joachim Schmitgen/ 1709.

# Erklährung des Kupffer-Blats.

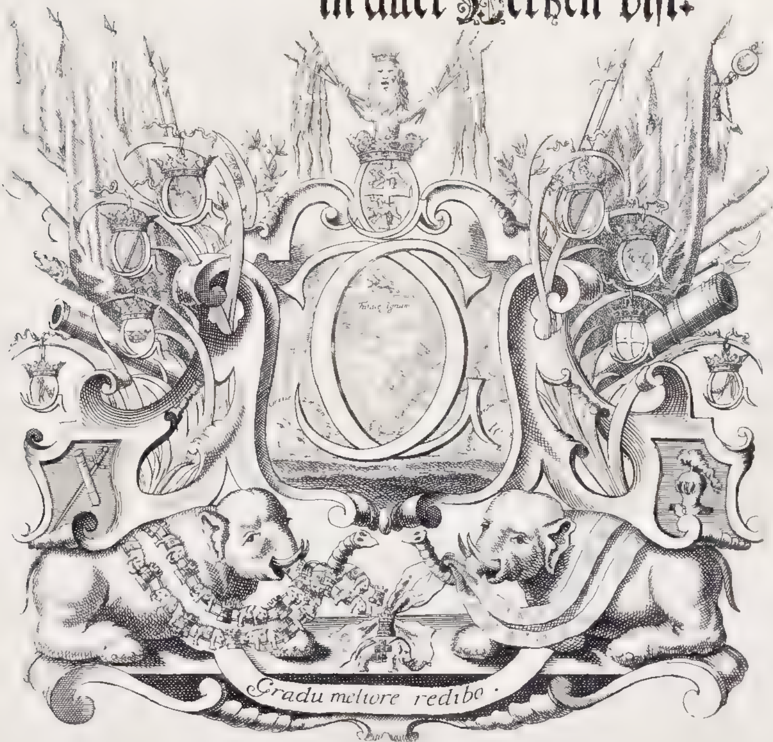
Ein Held/ den Tapfferkeit
und Großmuth ewig preiset/
Der Norden HERCULES
und andrer JOSUA,
Der Seinen Hohen Geist auch nur
im Bilde weiset/
Es sey ein starcker Leu für tausend Feinde da.
Ein Held/ den Mavors selbst zum
Helden auserkohren:
Nun aber/ da sich der zum Untergang geneigt/
So hat er fast mit Ihm den Helden-
Geist verlohren/
Indem die Hand betrübt auf ihren Helffer zeigt.

Die

Die Pallas, die in Ihm ihr Ebenbild
gedrücket/
Hat sich zu ihrem Sohn gantz
trostloß hingesetzt/
Und zeiget/ daß auch sie der harte
Kummer bücket/
Nachdem sie den Verlust vor un=
ersetzlich schätzt.
Doch/ den die Majestät alß einen
Helden liebet/
Den Volck und Unterthan als
Schutz=Gott angesehn/
Davon es itzo noch ein treflich Zeug=
nüs giebet/
Wenn Hertz und Augen offt in
milden Thränen stehn.
Ja/ den die Thaten selbst der Nach=
Welt einverleiben/
Dem setzet Fama auch den Krantz
der Ehren auf:

Und

Und kan man Seinen Ruhm nicht/ wie man soll/ beschreiben/
Weist die Historie doch Seinen Lebens-Lauff.
Hier sollte nun der Kiel die klugen Geister schärffen:
Doch weil Sein hoher Geist gantz unbeschreiblich ist/
So soll die Hand davon den Schatten nur entwerffen/
Gnug/daß Du/ **Grosser Held**/ in aller Hertzen bist.



# APPROBATIO.

Ad despectum tantummodo & aspernationem Leonis Mortui pertinere videntur verba *Salomonis, Ecclesiastæ Cap. IX. Vers.* 4. sed, qvæ hôc Sermone Parentali, in Laudem ac Celebritatem MAGNI qvondam inter Nos, & GENEROSI satis ac MAGNANIMI, at festinatâ nimis, si dicere licet, ac præproperâ morte enecti mox iterum & erepti **LEONIS**, consvetô ingenii & eloqvii sui flumine, NOBILISSIMUS & DISERTISSIMUS NOSTER, tam in Ecclesiâ, qvàm in Academiâ ORATOR, DOMINUS DOCTOR MASIUS, protulit, ita comparata sunt, ut, non apta duntaxat solatia dolorúmqve fomenta Superstitibus ac Lugentibus affatim subministrent, verùm etiam Famam ipsam, Nomen, ac merita **DEFUNCTI HEROIS** ab oblivione egregiè vindicent, ipsumq; nobis adhuc **LEONEM**, qvasi ex cineribus & exuviis suis redivivum qvodammo-

dammodo repræſentent , æternæqve memoriæ & immortalitati conſecrent. Qvare dum inter tot accenſarum ubiqve candelarum , lampadum , ellychniorúmqve, qvæ Purpuratum , ipsâ exeqviarum veſperâ , Funus circumfulſerunt , myriadas politiſſimus hic ipſe SERMO lucem dederit præſtantisſimam & fulgentiſſimam , ut in lucem nunc etiam publicam, cum legentium voluptate & fructu , per typos publicos prodeat, tam æqvum eſſe cenſeo, quam quod cenſeri poteſt æqvisſimum. *Hafniæ VII. Idib. April: ANNO MDCCVIII.*

H. BORNEMANN D.



Dero Hohen Gnaden

Der Hochgebohrnen Frauen /
FRAUEN
DOROTHEA /
gebohrnen von Krag /
Dero Hohen Excellentz,
HERRN
Christian Güldenleu
Grafen und Herrn zu Samsöe /
Weyland Rittern /
General Feldmarschalck-Lieutenants und
Ober-Kammer-Herrns
Nachgelassener
Frau Gemahlinn /

Wünschet von GOTT/
Als der Qvelle alles Trostes/
Die Gedult der Heiligen/
Den Trost der Gelassenen/
Die Freude der in GOTT
vergnügten

# Deroselben

Getreu-Ergebenster Diener
und Vorbitter

H. G. M. D.

Hoch-

# Hochgebohrne Gnädigste Frau!



uer Hohe Gnaden können von selbst leicht ermessen / was es mir für eine traurige Beschäfftigung gewesen / da ich für vier Jahre und darüber bey Beerdigung Ihres Seeligen Herrn Dero Hohen Excellentz Güldenleu eine Traur-Rede zu halten befehliget worden. Wer kan die Leiche dessen / so man eh-

ret

ret und liebet / ohne Erstaunung sehen? Wer kan den Todt seiner grössesten Gönner ohne Trähnen beschreiben / und von ihren Tugenden und Verdiensten ohne Wehmuth reden?

Wer kan aber auch / **Gnädigste Frau** / ohne schmertzliche Empfindung das jenige wiederholen / was ihm für einigen Jahren vorzustellen so viel Schmertzen gekostet hat; hieraus können **Eure Hohe Gnaden** urtheilen / daß diese Zeilen zuüberreichen zwar die Pflicht mich treibe / aber nicht sonder betrübte Wehmuth / und so vielmehr dann kan ich selbst begreiffen / wie empfindlich **Euer Hohen Gnaden** diese Zuschrifft seyn

müsse /

müsse/womit ich die numehro gedruckte Parentation zu begleiten/ und unterthänigst zu überreichen mich verpflichtet finde. Was ist diß anders/ als die halb-geheilete Wunden wieder auff zu reissen/ und den noch nicht verschmertzeten Schmertz zu erneuren? Was ist das anders / als die vergangene Betrübnüß wieder gegenwertig zu machen/ und Euer Hohe Gnaden in eben das traurige Nachsinnen wieder zu setzen/ so die Zeit zwar nicht auffgehoben/ aber doch nach der Regul des Christenthumbs und der Vernunfft gemäßiget hat.

Nichts desto weniger/ Hoch-gebohrne Frau / erfodert meine Pflicht und tieffe Ehr-Erbietung/

Ihr diese traurige Abdanckungs-Rede unterthänig zu überreichen / und **Euer Hohen Gnaden** demüthigst zu bitten / Sie wollen / in Erwegung dieser Schrifft gedencken / daß Ihr Verlust / wie groß Er auch ist / mit dem Verlust des gemeinen Wesens verknüpffet sey. Es pfleget sonst eine algemeine Ursach zu trauren den effect zu haben / daß die privat-Traur dadurch gemäßiget / und die Gemüther durch Gemeinschafft des Leidens getröstet werden. Solte diese Wirckung bey **Euer Hohen Gnaden** zärtlicher Empfindlichkeit statt finden / müste ich hoffen / es werde diese Schrifft Sie mehr auffrichten als niederschlagen / weil dadurch mit mehren gezeiget wird / daß durch des **Seeligen**

Herrn

Herrn Todt Euer Hohe Gnaden nicht allein/ sondern unzehlige andere viel verlohren haben.

Allein es sey also/ das wann alle andere auffgehöret hätten zu trauren/ Euer Hohe Gnaden/ nach den nächsten Grad der Ehelichen Verbindung/ die Letzte seyn müssen; finde ich doch weder in der Schrifft/ noch in den Reguln der gesunden Vernunfft/ das Sie stets trauren müssen. Denn jene verbeut uns zu trauren/ wie die Heiden/ die keine Hoffnung haben; Diese lehren uns/ was nicht mehr zu ändern ist/ in Gedult zu tragen und zu vergessen.

Wo wir die Verstorbenen lieben / wollen wir ohn Zweiffel nach Ihrem Tode das gern außrichten / was Ihrem Willen und Verlangen gemäß seyn möchte. Solte Ihro Hohe Excellenß Dero Willen Euer Hohen Gnaden kund thun können / würde alles darin bestehen / Sie durch alle Liebe / so Sie jemahlen gepflogen / zu bitten / sich selbst zu conserviren / umb nach GOttes Willen in dem Stande zu seyn / für die Pflantzen Ihrer Ehe zu sorgen / und Deren heilsame Aufferziehung zu befodern.

Es haben Euer Hohe Gnaden der ersten Pflicht genug gethan / als die Sie nicht allein / wie eine andere

ARTE-

Artemisia, Ihren Seeligen Herrn ungemein betrauret/ sondern auch/ wie jene/ ihre Liebe gegen Ihn nach dem Tode zu erweisen / alles veranstaltet / was sein Gedächtniß bey der Nachwelt zu erhalten vermöchte. Und gewiß/ wann wir diese Liebe / Sorge / Mühe und Unkosten nach Proportion ansehen / wird die itzt genante Königin in Carien mit ihrem Welt-bekanten Mausolæo nichts für Euer Hohe Gnaden voraus haben / als daß Sie ihres Seligen Herrn des Königs Mausoli, nach der damahligen Heidnischen Weise / verbrandte Asche zu sich genommen mit den Worten: Hie soll er begraben werden unter meinem Hertzen.

tzen. Doch hierinnen auch hat die Artemisia nichts voraus: Sie haben ja / Gnädigste Frau / die Asche Ihres verstorbenen Ehe-Gemahls in Ihrem Hertzen selbst verwahrlich beygeleget / und was für eine Zeit oder Geschick würde seine Liebe oder Gedächtniß auffheben können?

Euer Hohe Gnaden erinnern sich auch täglich der andern Pflicht / für der Jungen Herrn Erziehung und Wolfahrt treuflei-ßig zu sorgen; welches aber nicht besser geschehen kan / als durch Erhaltung Ihres eignen Lebens; Denn was ein eifriges Gebet / Gottseeli-

ger

ger Wandel/ und behuthsames Christenthumb zu unser eigen Ruhe des Gewissens und der Unsrigen Wollseyn beytrage / ist **Euer Hohen Gnaden** nicht unbekant ; so / daß ich hierüber eine Erinnerung zu thun mich nicht genöhtiget finde.

Was soll ich dann aber / **Gnädigste Frau**/ bey überreichung dieser Traur-Schrifft anders/ als dieses zu letzt erwehnen? **Daß ich von gantzem Hertzen wünsche / das der GOtt alles Trostes / der sich selbst einen Vater der Waysen und einen Richter der Wittwen nennet/ Euer Hohe Gna-**

den bey allem Christlich ver-
langten Wollseyn und Ver-
gnügen Väterlich erhalten /
und Sie und Ihr Hohes Hauß
zum Segen ewiglich setzen wol-
le !

**Euer Hohen Gnaden**

Copenh: d. 16 Martii
Ao. 1708.

Zum Gebet und gehorsam
Ergebenster Diener

H. G. MASIUS, D.





an wird ihn nicht klagen / Ach! Bruder/Ach! Schwester; Man wird ihn nicht klagen / Ach! Herr / Ach! Edler: Daß war die Straffe / die GOtt der HErr durch den Mund des Propheten Jeremiä dem Könige in Juda Jojakim ankündigen ließ / samt der beygefügten Schmach / daß Er wie ein Esel begraben und geschleifft und für die Thore Jerusalem hinaußgeworffen werden solte; bey dem Propheten Jerem: Cap. XXII, v. 18 19. wie dann auch solches in der That also erfüllet worden / daß GOTT sein Gericht über Jojakim auch darin nach seinem Tode sehen lassen/ das/ wie er die wieder ehret so ihn

ehren / er auch wieder verachten lässet / die ihn verachten: wie sonsten der gerechte GOtt dem Eli ansagen lässet. I. Samuel. II, v. 30. Zwar finden sich Leute in der Welt von Stoischem Sinn und Unempfindlichkeit / denen es gleich viel ist / ob sie nach ihrem Tode beklaget und ehrlich zur Erden bestattet werden / oder nicht / die dann bey Ankündigung einer solchen Straffe so wenig beweget seyn würden / als es scheinet / daß auch Jojakim gewesen; Aber Ehr- und Tugend-liebende Gemüther werden doch allezeit für eine Wolthat GOttes rechnen / einen guten Nachruhm nach dem Tode / und ein ehrlich Begräbnis zu haben. Auch unter vernünfftigen Heiden war es ein schändlicher Nachklang / wann es hieß: Nulli flebilis occidit, i. e. Sein Todt ist von niemand beklaget worden / und die Römer hielten bey einem ehrlichen Leich-Begängnis eine Traur-Klage so nöthig / daß sie daher ihre Præficas oder Klage-Weiber bey den Leichen Geehrter und Vornehmer Leute angeordnet. Ja / daß im Volck Gottes selbst öffentliche Klage-Weiber

her gehalten worden / erhellet aus dem Jerem: IX, v. 17. Die Klage der Nachgebliebenen ist die beste Ehren-Seule der Tugend/ und die Verdienste grosser Leute werden mit Thränen eher als mit Dinte vollkommen beschrieben. Man wird bey der Nach-Welt leicht der Sieges-Zeichen und Lorbeer-Kräntze vergessen/ so die Tapfersten Helden im Leben erworben/ wo nicht bey ihrer Leiche die Traur-Cypressen von vielen Händen gestreuet werden. Denn da jenes offt dem Glücke allein zu zuschreiben/ ist das Letzte ein starcker Beweiß einer öffentlichen Hochachtung der nach ihrer Würde und Verdienst erkanten Tugend.

Zwar ist nicht ohne/ daß ein grosser Nahme bey den Nachkommen denen Verstorbenen an der Seelen nichts helffen / und ein prächtiges Begräbniß von der Verdamniß nicht befreien kan / da auch die grossen Mausolæa woll von der Liebe der Nachgebliebenen/ nicht aber von der Verstorbenen Seligkeit zeugen; Dahero auch wahrer Christen Freude nicht darin bestehet / daß sie einen Grossen Nahmen bey der Nach-Welt hinterlassen / sondern daß ihre Nahmen im Him-

mel angeschrieben sind / wie auch unser Heyland selbst auff solche Freude seine Jünger verweiset bey dem Evangelisten Luc. X, v. 20. **Freuet euch nicht / daß euch die Geister unterthan sind / freuet euch aber / daß eure Nahmen im Himmel angeschrieben sind;** Dennoch aber gönnet auch GOtt den Seinen / daß ihre Nahmen den Zeit-Registern einverleibet werden / und ihr Gedächtniß im Segen sey bey den Nachkommen. Darumb hält es auch Syrach für eine nicht nur billige Sache / sondern so gar schuldige Pflicht / **daß man lobe die berühmten Leute / die löbliche Thaten gethan haben.** Er spricht davon im 44. Cap. vers. 12.13.14.15. **Ihr Lob wird nicht untergehen / sie sind im Friede begraben / aber ihr Nahme lebt ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weisheit und die Gemeine verkündiget ihr Lob.**

Der beste Nachruhm aber ist außer Zweiffel derjenige / so von Gottesfurcht hergenommen wird / wobey wann sich Tapfferkeit und andere löbliche Thaten finden / ist es billich / daß

daß ihrer nicht vergessen werde / wo aber die grösseste Thaten in der Welt ohne Erkäntniß GOttes / ohne Gottseeligkeit als dem besten Schmuck der Seelen anzutreffen sind / müßen sie billig klein geschätzet ja für nichts geachtet werden / und der Ruhm / so daher entstehet / gleichet nur einem Krantz von vergänglichen Bluhmen der auff eines Todten Haupt gesetzet wird. Die Schrifft verschweiget zwar nicht die Tapfere Thaten der Könige in Israel / aber deren Frömmigkeit giebet sie den grössesten Preiß. Wan der Heilige Geist im Neuen Testament dem Könige David eine Grabschrifft setzen will / saget sie nur / daß er GOtt gedienet habe; so stehet Actor: XIII. v. 36. **David / da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen GOttes / ist er entschlaffen und zu seinen Vätern gethan. etc.** Da hörestu nichts von seinem Kampff mit Goliath / nichts von seinen Kriegen mit so vielen Feinden des Volcks Israel / nichts von seinen herrlichen Siegen und Triumphen / sondern das allein wird nach seinem Tode gerühmet / **daß er in seinem Leben GOtt gedienet habe.** Das ist der rechte Ruhm grosser

Herren in der Welt / nicht daß sie über andere geherrschet / sondern dem Herrscher der Welt gehorchet haben / nicht daß sie andere bekrieget / sondern sich selbst überwunden haben / nicht daß sie einen Blutigen Sieg über Feinde erhalten haben / sondern daß **ihr Glaube der Sieg ist worden / der die Welt überwunden hat.** I. Johann. V. v. 4.

Von solchem Ruhm könte dem Könige Jojakim so wenig als von andern Löblichen Thaten beygeleget werden / vielmehr verdienete er Schmach und Schande wie im Leben / also auch nach dem Tode / sampt der vorhin berührten Straffe Jerem: XXII. Vers. 18. 19. **Man wird ihn nicht klagen / Ach! Bruder / Ach! Schwester. Man wird ihn nicht klagen / Ach! Herr / Ach! Edler. Er soll wie ein Esel begraben werden / zuschleifft und hinaußgeworffen für die Thore Jerusalem.**

Ich erinnere mich dieser Worte als eines Gegensatzes / da ich auff die vor mir stehende

de Leiche Dero Hohen Excellentz Güldenleu unter der wehmütigen Versamlung der Größesten und Geehrtesten im Lande / ja so gar des allertheuresten und allergnädigsten Vaters unsers Vaterlandes die Augen werffe. Ich kan hie aus aller Augen eine sonderbahre Wehmuth lesen / die Liebe und Hochachtung erwecket / und was soll ich dan von deren Klage sagen / die mit dem Leibe zwar abwesend / dem Gemüthe aber und der Empfindlichkeit nach mit dieser Leichen nur gar zu genau verknüpffet sind. Mir daucht ich höre gleichsam die innerlichen Klagen des so Hochbetrübten Hauses / und die halbverschluckten Seuffzer / die ich gegenwertig angemercket / stelle ich mir vor als einen laut-klingenden Traur-Thon / der durch Hertz und Seele dringet.

Es klaget hier / und zwar billig eine hart angegriffene und biß auff den Todt betrübte Wittwe / die von Ihrem Seligen Ehe-Herrn zwar noch ein Pfandt der Liebe unter Ihrem Hertzen / aber zur Vermehrung des

Jammers in Ihrem Hertzen traget: Ach! spricht Sie/ wie ist die Krohne meines Haupts von meinem Haupte so bald heruntergefallen? Wie sind die Rosen meines vergnügten Wolseyns so jählig in Dornen verwandelt worden? Wer hat mich doch so unvermuthlich des Rocks der Ehren beraubt/ mir meine Feyerkleider außgezogen/ und mich mit dem Sack der Traurigkeit gegürtet? Wer hat mich niedergeworffen in den Staub/ und mir die Höhle des Elendes bereitet? O mehr als hartes Geschick! Habe Ich darumb auff eine kurtze Zeit glücklich seyn müssen/ daß Ich die übrige Zeit meines Lebens so viel unglücklicher wäre? Habe Ich darumb eine vollkomne Ehe gehabt/ daß Ich itzt vollkommener betrübt würde?

de? Habe Ich darum die Tropffen der Freude kosten müssen / daß Ich gantze Ströhme der Bitterkeit außtruncke? Sehet doch meine Freunde / wo noch eine Empfindlichkeit bey Euch ist! Erbarmet Euch meiner / und sehet / wie Ich so elend und verlassen / mit Wermuth und Gallen geträncket bin? Und was soll Ich von dir sagen / du Pfand der Liebe / so Ich noch unter meinem betrübten Hertzen trage? **Unglückseelige Frucht / doch darinn glücklich / daß du dein Unglück noch nicht erkennen kanst /** Du wirst zum Waysen schon im Leibe deiner Mutter / und eines Vaters beraubet / ehe du noch Vatter sagen kanst. Das Licht deiner Irrdischen Freude

de ist verloschen / ehe du noch selbst das Licht des Tages gesehen / deine Stütze fällt dahin / ehe du dich selbst stützen kanst. O GOtt / wie weit gehet doch das Elend des Menschlichen Lebens / wann unser auch im Mutter-Leibe nicht verschonet wird / wann unser Jammer angehet / ehe wir selbst recht ins Jammerthal kommen / und die Ursache unserer Schmertzen gebohren ist / ehe wir selbst gebohren werden.

Die Kindheit hat dieses zum Vortheil / daß Sie die Schmertzen leicht verschmertzen kan / und bey der empfindlichsten Ursache zu trauren keine Empfindung hat. Doch kan die Eltiste in der Kinder-Zahl unsers Hochseeligen / die Ihrer Tugend-vollen Mutter so zeitig beraubt / und nun auch des Vaters entbehren soll / schon das außsprechen / was niemand dem Jojakim nachruffen solte: Ach Vater! Ach Mutter! Ach Edler!

Es ist der betrübten Mütter Betrübniß alßdann am höchsten / wann Sie dieselbe im Hertzen

Hertzen verbergen / und ein stummes Leid übersteiget der andern Thränen. Daraus urtheile Ich der **hinterlassenen Mutter** heftigste Klage / daß Sie nimmer klagend gehöret wird / und das Feuer der Schmertzen brennet so viel gefährlicher / weil es durch den Bach der Thränen nicht gelöscht wird. Bey solchem Zustand siehet man nicht in der That eine Niobe, die uns sonst in solchem Schmertz durch Fabeln vorgestellet wird? Ist sonst die Klage Davids über einen ungerathenen Absalon untadelhafft befunden / wer würde es an einer treuen Mutter tadeln / wann Sie über den tödtlichen Hintritt eines so wolgerathenen und fürtrefflichen Sohns täglich außrieffe: **Wolte GOtt Ich möchte vor Dir sterben / mein Sohn / mein Sohn!** Der HErr aber / der die Betrübten tröstet / wende diese Klage in einen Reigen / und ziehe den Sack der Trübsahl aus / daß Sie mit Freuden gegürtet werde.

Was soll Ich von dem Hertzen seines Abwesenden **Herrn Brudern** urtheilen / wie

sehr es durch die unvermuthete Zeitung von dem Tode eines **einzigen getreuen Bruders** bestürtzet und betrübet worden? Das Band / so die Natur verbindet / kan ohne Schmertzen nicht zurissen werden/ wie vielweniger dañ/ wañ außer dem Natürlichen Band die Gemüther durch zarte Freundschafft und angenehme Brüderliche Liebe sampt gleicher Gemüths Neigung unter einander verknüpfft gewesen? Da muß der Schmertz verdoppelt werden/ und die Klage / die Jojakim versagt/ mehr alß einmahl statt haben: **Ach Bruder! Ach Edler!** Der HErr aber / der die Menschen sterben läßet / und allein spricht: **Kompt wieder / ihr Menschen Kinder /** erhalte diesen eintzigen Funcken/ daß Er nach späten Jahren zum Besten dieses Landes übrig sey/ und nicht so frühe/ wie Jener/ außgelöschet werde.

Aber was halte ich mich auff mit Wiederholung der billigen Klage seines eignen Hauses? Wie der Verlust bey dieser Leiche allgemein/ so ist auch die Traur- und Weh-Klage

in einigen wenigen Häusern nicht eingeschrencket. Alle Redliche und Vernünfftige im Lande müßen ja bedauren / daß die Frucht so vieler Reisen / die ungemeine Wissenschafft in Künsten und Sprachen / die unvergleichliche Krieges-Erfahrenheit auff einmahl verlohren gehen! Wann wird das Vaterland Seines Gleichen finden / in welchem nicht nur / was vor erwehnet / alles beysammen / sondern noch ein mehres / so man weder kauffen / noch erbitten kan / nemlich ungefärbte Liebe / und unzerbrechliche Treue gegen den **König** und das **König**liche **Erb-Hauß** / worüber man nicht nöthig hat Bürgen oder Geißel bey dem zu fodern / der mit der Mutter Milch eingesogen / was Er seinem **Souverainen** und dem **Vaterlande** schuldig sey? Diese Gedancken führen mich weiter / als die Zeit zu gehen vergönnet / und verursachen wenigstens / daß ich deine Klage / darüber vergesse / **du Schule der Weisen** / die du einen so vollenkommenen Sohn deiner Wissenschafften und Liebhaber deiner Künste so gar unverhofft verlohren hast. Un-

ser Zion klaget ja auch billig über den Verlust eines Geehrten Mittgliedes / bey dem es in seinem Vaterlande ein sonderbahres Exempel eines Gottseligen / Tugendhafften Wandels / und in der Frembde eines standthafftigen Evangelischen Bekenners offentlich vorzeigen könte. Was soll ich dann aber von Dir / Geehrte Schaar der Gewapneten / sagen? Es scheinet/daß der allgemeine Schmertz/ dir als eigen geworden. Du verliehrest deinen Heers-Führer / den gantz Europa kante / und bey welchem du zweiffelhafftig gemacht hast / ob du Ihn mehr zu Lieben oder zu Ehren/ mehr sein Tapfferes Exempel zu folgen/oder ihm zu gefallen hättest / da auch die geringsten unter deinen Hauffen ehe geschienen diesen Streit unter sich zu erregen / ehe sie in den Streit gegen ihre Feinde giengen. Ach! aber der Todt hat diesen Streit geschlichtet / dein Theurester Heers-Führer ist dahin / und was du so sehr geliebet und geehret/ und zum Muster der Tapfferkeit erkohren hast / ist so jähling in den Staub geleget! Was weder Macht noch List der

der Stärckesten Feinde vernichten können/ hat der letzte Feind der Tod nur gar zu leicht außgeführet/ und dir ist/ **Betrübte Schaar**/ die Klage nachgeblieben/ die Jojackim versaget war/ **Ach Herr! Ach Edler!**

Ich habe bißher von der algemeinen Klage des Landes über diese vor mir stehende Leiche etwas/ aber noch zu wenig geredet/ wann ich gedencke/ daß Sie weiter gehe/ und so gar biß an Crohn und Zepter dringe. Unser **Allertheurester Landes-Vater**/ den ich hie Selbst zugegen bey dieser Leichen sehe/ bezeuget mit Seiner hohen Gegenwart/ daß Er so wenig bey dem unvermutheten Tode des nunmehro **Hochseeligen Büldenleuen**/ als bey Seiner Beerdigung unempfindlich sey. **Dieser unser allergnädigster Monarch**/ der/ wo jemand in der Welt die Tugend und Verdienste zu schätzen und zu belohnen weiß/ hat nach seiner Weißheit wohl ermeßen/ daß Treue und Tapferkeit mit so vielen andern Tugenden verknüpffet/ auch nach Aussage des Großen Königes FRIDERICI II. ein rares

Wildprät sey / und dahero dann / wann treue und redliche Leute weggeraffet werden / der Verlust auch billig mit dem Lande und des Landes Vatern zu Hertzen dringe. Als der Israelitische tapfre Held Abner todt war / gieng deßen Verlust dem König David so tieff zu Hertzen / daß er nicht allein dem Sarck nachfolgete / und bey dem Grabe Abner Thränen vergoß / sondern auch andere mit den Worten zur Klage anreitzete: **Zureißet eure Kleider / und gürtet Säcke umb euch / und traget Leide umb Abner. Wißet ihr nicht / daß auff diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel.** II. Samuel. III. vers. 31. 38. Was zeiget die hohe Gegenwart **unsers Nordischen Davids** anders an / als ein gleiches Königliches Mitt-leiden und Mitt-empfindung eines allgemeinen Verlustes? Und was kan dem nunmehro **Seligen** zum unsterblichen immerwährenden Nachruhm grösseres nachgesaget werden / als daß ein **Großer König** bey Seiner Leiche Empfindlich

pfindlich gewesen? Alle andere Ehren-Säulen und was sonst alhie an wollverdientem Leichen-Gepränge und Trauer-Fackeln zu sehen ist / wird alles verdunckelt / wenn man saget; **Unsere Nordische Sonne Selbst** hat diese Leiche beleuchtet und beklaget.

Ich aber selbst / der ich dem **Hochseeligen Herrn** diesen letzten traurigen Dienst leisten muß / weiß für Wehmuth kaum / was ich zu erst oder zu letzt recht sagen soll. Es ist eine gar kurtze Zeit / da ich unter Myrten-sträuchen bey aller Anwesenden Vergnügen die Worte über Beyde Ehe-Leute aussprach; **Du bist Erde / und solt wieder zur Erden werden**; itzt aber soll ich unter traurigen Cypressen die Worte über den schon erblichenen Cörper mit Schmertzen wiederholen / und Dem eine **Traur-Rede** nachhalten / welchen ich angesehen / als der noch viele Jahre nach meiner Asche blühen würde. Bin ich nicht ein unglückseeliger Hirte / der ich bey meiner wenigen Heerde bald diesen bald jenen unvermu-

thet und jählig verliehre? Wann eine Staude auff Hermon außgerissen / würde ichs mit andern verschmertzen; aber da einer von den Hohen Cedern in Libanon fält / wer will mir die Klage verdencken / die auch denen Propheten erlaubet war? Muß dann diese schöne Rose so bald abgebrochen werden? Muß diese Edle Pflantze so bald außgerottet werden / und diese Tugend-Bluhme so bald verdorren? Doch ich antworte mir selbst / da ich von Bluhmen rede / und es antwortet mir und Euch allen der Hochseelige Herr Güldenleu in nachfolgenden von Ihm Selbst erwehlten Worten / die Er bey Seiner Leich-Begängnüß zu erörtern / noch in seinem Leben verordnet hat. SALADINUS der Große in Aegypten der so viele Länder und Völcker beherrschete / die er mehrentheils durch seine Sieghaffte Waffen unter seine Bottmäßigkeit gebracht hatte / erinnerte sich so fleißig seiner Sterblichkeit / daß

er

er auch lange vor seinem Tode die Verordnung in seinem letzten Willen machte / daß bey seiner Leich-Begängnüß ein öffentlicher Außruffer bestellet werden solte / der sein Leinen-Gewand / so er bey Leb-Zeiten am Leibe getragen / auff einen langen Speer stecken / nahe vor dem Sarck hergehen / und mit lauter Stimme außruffen solte: **Sehet hier / der Grosse Saladin, der gantz Asia bezwungen / nimpt von aller seiner Herrlichkeit nichts mit sich hinweg / alß diesen elenden Todten-Kittel.** Es hat mir zwar der **Seelige Herr Güldenleu** keinen Leichen-Kittel Euch vorzuzeigen befohlen / aber etwas das von Seinen Todes-Gedancken / da Er noch gelebet / heller zeuget als jenes / ja das auch kräfftiger trösten kan / weil es aus dem Worte GOttes selbst genommen; Sehet / dieser Zettel verfasset Seine Gedancken / die ich auff Befehl Euch vorzutragen habe aus dem CIII. Psalm. Vers. 15. und 16.

Ein

# Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß; er blühet wie eine Bluhme auff dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet / ist sie nicht mehr da / und ihre Stäte kennet sie nicht mehr.

Es hat zwar David dem Menschen und dem Menschlichen Leben viele Nahmen und Benennungen / aber wenig Ehre beygeleget. Bald ist ihm der Mensch **wie Graß / wie eine Bluhme /** Psalm. 103. v. 15. Bald wie **ein Schatte /** Psalm. 144. v. 4. Bald scheinet es / Er meine / zu viel gesagt zu haben / wann er den Menschen und deßen Leben für etwas außgegeben / weil er an eben dem Ort / wo er vom Schatten spricht / vorn an setzet: **Ist doch der Mensch wie Nichts.** Psalm. 144. v. 4. Er machet anderswo / nemlich Ps. 39. v. 7. auff sich selbst und sein Leben gleiche Application

wann

wann er saget: **Siehe/ meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts für dir/** und endlich schliesset er von aller Menschen Leben insgesampt: **Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher dahin leben.** Und damit ja niemand meine/ daß er Große und Gewaltige Leute auff Erden außgenommen habe / spricht er im 62. Psalm. v. 10. **Menschen sind doch ja nichts/ große Leute fehlen auch/ sie wägen weniger denn nichts/ so viel ihr ist.** Doch wer den Menschen erst mit einem Schatten vergleichet / hat seine Nichtigkeit schon genugsahm vorgestellet; Denn was ist der Schatte anders als ein Krafft- und Wesenloses Bild? Es ist ja der Schatte an ihm selber nichts / hat auch an ihm selbst keine Bewegung/ er hanget an einem frembden Leibe/ und wird mit demselben beweget und fort gerücket/ und so bald der Schein der Sonnen und des Tages oder des Lichts auffhöret / siehet man den Schatten nicht mehr. Ich gedencke mehr-

mahlen an den König Hiskias / deßen Leben GOtt auff Funffzehn Jahr zu verlängern versprach / zum Zeichen aber demselben dieses gab: **Ich will den Schatten am Sonnen-Zeiger Ahas zehen Linien zurücke ziehen** Esa. 38. v. 8. Warumb solte eben der König in Israel die Versicherung eines längern Lebens im Schatten finden? Als daß er bey der Wolthat der vermehrenden Jahre auch die Nichtigkeit und Flüchtigkeit derselben zugleich am Schatten bemercken solte. Und wann ich diesem weiter nachsinne / sollen Funfzehn Jahre nur mit Zehn Schatten-Striche versichert werden / so daß nicht einmahl eine Schatten-Linie gegen ein Jahr gerechnet wird / was kan Nichtigers und Vergänglichers fürgestellet werden? Es haben zwar die weisen Heiden das Menschliche Leben mit vielen nachdencklichen Nahmen beschrieben / und den Menschen selbst in seinem Elende tieffsinnig vorgestellet. Als wann Aristoteles den Menschen genant **Ein Exempel der Schwachheit / einen Raub der Zeit / ein Spiel des Glücks /** ein

ein Bild der Unbeständigkeit / einen Begriff alles Elendes; Aber in dem allen läßet er noch den Menschen etwas seyn / die Schrifft aber saget uns so gar / daß er Nichts sey. Drum scheinet es / daß der Gelehrte Lipsius sein EPITAPHIUM oder Grabschrifft / die er bey seinem Leben selbst gemacht / mit Nichts beschliessen wollen; Da er die vorbeygehende so anredet:

Vis altiore voce me tecum loqvi?
Humana cuncta fumus, umbra, vanitas,
Scenæq; imago, & verbo ut absolvam: NIHIL.

Das ist:

Wiltu Wandersmann / daß ich mit lauter Stimme dich anreden soll? Alle Menschliche Sachen sind doch nichts alß ein Rauch / alß ein Schatte / alß Eitelkeit / alß ein Bild eines Schauspiels / und daß ich es alles in einem Wort verfasse / als Nichts. Doch / weil der Mensch nicht gern Nichts seyn will / sondern jederman doch wenigstens für etwas will gehalten seyn / so lasset uns von David lernen / was wir denn endlich

seyn / wann es hoch mit uns kompt: **Der Mensch** / sagt er / **ist in seinem Leben wie Graß** / **er bluhet** / **wie eine Bluhme auff dem Felde.** Die Worte: **Graß** und **Bluhme** sind zwar selbst verbluhmt / aber doch eine klahre Vorstellung unsers Lebens. Graß und Bluhmen wachsen aus der Erden/ und fallen wieder/ wann sie verdorret/ auff die Erde. Gleichen Ursprung hat der Mensch dem Leibe nach/ und gleiches Ende. Ist die Erde unsere Mutter? sie ist auch gewiß unser Grab. Es gehet uns alle an / was GOtt nach dem Fall zu Adam sagte: **Du bist Erde** / **und solt wieder zur Erden werden.** Wol dem / der das erkennet/ und mit Hiob selbst bedencket/ was er seinem GOTT zu bedencken heimstellet. Cap. X. v. 9. **Gedencke doch**/ **daß du mich aus Leimen gemacht hast**/ **und wirst mich wieder zur Erden machen.** Dessen wird unser GOtt nimmer vergessen / aber das ist zu beklagen / daß mancher ruchloser Mensch seines Uhrsprungs vergisset / daß man

man hohe Ursache hat ihm mit den Worten Sirachs Cap. X. v. 9, 59. zu zuruffen: **Was erhebet sich doch die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth / weil er noch lebet / und wann der Artzt schon lange daran flicket / so gehts doch endlich also: Heute König / Morgen todt / und wann der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme.**

Wie aber Graß und Bluhmen des Menschen Uhrsprung vorstellen / so entdecken sie uns nicht weniger des Menschlichen Lebens Kürtze und Flüchtigkeit. Wie bald verdorret das Graß? Wie schnelle verblühet eine Bluhme? Und wie bald ist es umb des Menschen Leben geschehen? Hiob spricht davon Cap. XIV. v. 1. **Der Mensch vom Weibe gebohren lebet eine kurtze Zeit / gehet auff wie eine Bluhme / und fället ab / fleucht wie ein Schatten / und blei-**

het nicht / oder soll ich es mit Davids Worten außdrücken / der im XC. Psalm. v. 10. saget: **Unser Leben fähret schnelle dahin / als flögen wir davon.** Was ist / O! Mensch / dein Leben anders als eine Flucht der Zeit / als ein schneller Lauff von einem Grabe zum andern / aus dem Leibe der Mutter in die Erde / die unser aller Mutter ist? Wann du es recht betrachtest / ist der Anfang deines Lebens zugleich der Anfang zu sterben; Und einen jeden Augenblick deines Lebens theilestu mit dem Tode. Es gehet deines Lebens Licht / wie einer angezündeten Kertze; Sie verzehret sich von dem Augenblick an / das sie zu brennen anfänget. Und was nennestu recht die Zeit deines Lebens? Die vergangene Zeit ist schon dahin; Die zukünfftige ist noch nicht da / und kan also nicht mit gerechnet werden; Die gegenwärtige ist nicht ein Augenblick / in dem du sie nennen wilt / ist sie dir schon entwischet: und bey solcher kurtzen Lebens Zeit bedencken doch so gar wenige die Vermahnungs Worte Pauli: **Als wir denn Zeit haben / so lasset uns**

Gutes

**Gutes thun.** Galat: 6. vers: 10. Ist diese Lebens Zeit so kurtz / eilet sie so geschwinde von uns / woher kompt dann die Thorheit / daß auch kluge Leute sich bemühen / wie sie **die Zeit vertreiben?** Ach! mache dir desfals keine Mühe/ die Zeit vertreibet sich selbst/ und wird dich bald mit sich vertreiben. Ist die Lebens Zeit so kurtz / warumb machet sich dann der sichere Mensch eine so lange Hoffnung auff viele Jahre? Und gedencket zum wenigsten Mosis Rechnung zu erfüllen/wo nicht gar die Thorheit so weit gehet/ daß er Methusalems Alter zu erreichen hoffet/ oder doch wünschet. Es ist des Satans Griff/ die Leute in Sicherheit und Hoffnung eines langen Lebens einzuschläffern/ und dadurch die Vorbereitung zum Tode zu verhindern. Der zu Eva im Paradiese sprach: **Ihr werdet mit Nichten sterben**/ kan zwar nicht mehr diß unvorschämte Vorgeben behaupten/ aber ist es nicht gnug zum Verderben des Menschen/wann er ihm das eingiebet / **du wirst so bald nicht sterben**/ so brauche dann deines Leibes / weil du noch

jung bist? Da folget mancher Mensch solcher verzweiffelten Lehre / und wird vom Tode berücket / ehe er noch recht bedacht hat / wie er leben wolle. Ist unser Leben kurtz und flüchtig / was ist es dann für eine Thorheit / daß wir uns lange Sorgen machen ? Und auff so viele Jahre hinaus dencken/ da wir des Morgenden Tages nicht versichert sind. Ist unser Leben kurtz / warumb werden wir ungedültig im Leiden ? Wie groß das auch seyn möchte / es kan dennoch nicht länger wären/ als dein Leben währet ; Es ist doch nur ein **Leiden dieser Zeit**/ wie es Paulus neñet/ Rom: 8. v. 18. **und nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden.** Ist unser Leben kurtz / warumb suchet nicht die blühende Jugend durch Gottesfurcht und Tugend ihrer Jahre viel zu machen? auff die Art / wie das Buch der Weißheit lehret Cap: IV. v. 2. **Das Alter ist ehrlich / nicht das lange lebet / oder viel Jahre hat; Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue**

Haar

Haar/ und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter.

Wir erblicken aber auch in Graß und Bluhmen als in einem Bilde unsers Lebens/ wie ungewiß die Stunde unsers Todes sey. Das Graß verwelcket / die Bluhme verdorret offt plötzlich / ehe man sichs versiehet. Eine rauhe Lufft / ein kalter Nordwind kan gar bald die schönste Bluhme fällen / eine unvorsichtige Hand kan sie verletzen / eine andre abbrechen/und der Sensen muß Graß und Bluhmen weichen. Ach! wie vielen Zufällen ist doch das Elende Leben unterworffen/ und wo ist der Ort / da du O Mensch für dem Tode sicher seyn kanst? Ist der Todt der letzte Feind / wie ihn Paulus nennet/ was wunder/ daß er auch wie andere Feinde mit List umbgehet / und dir unversehens ins Lager fält? Dolus an virtus qvis in hoste reqvirat? Es ist kein Ort / kein Zustandt / kein Wolseyn des Menschen / so ihm im Wege stehen. Bey Wein und Freuden muß Belsazer diesem Feinde zur Beute werden; Bey vollem Vorrath muß der rei-

che Korn-Jude hören: Diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen. Das geschminckte Angesicht jener Jesabel verwehret nicht / daß sie nicht herunter gestürtzet / und den Feinden zur Speise werde; Ammon muste diesem Feinde herhalten / da er auff der Gasterey sich lustig machte / und wie die Fische mit einem schädlichen Hamen gefangen / und die Vögel plötzlich im Netze verstricket werden / so wird mancher Mensch unvermuthlich vom Tode berücket. Und an dieser letzten Stunde hanget gleichwol die Ewigkeit / an diesem Augenblick hangen Leben und Tod; In diesem letzten Augenblick wird sichs finden / was dich ewig erfreuen oder qvählen soll. Ach! ist dann ein solcher Augenblick nicht werth / daß man alle Augenblick daran gedencke.

Wir sehen aber auch in **Graß und Bluhmen** den veränderlichen Zustandt dieses Lebens abgebildet. Das **Graß** ist vielen Zufällen unterworffen / bald wird es zertreten / bald von Würmen gefressen / bald durch der Sonnen Hitze verbrandt / bald durch den Meel-thau verdorben / bald gar abgehauen.

Glei-

Gleichen Zufällen ist eine Bluhme unterworffen. Beides zeiget uns an/ wie vielen Unglücks-Fällen unser Leben unterworffen / und wie es so **ein Elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben sey/ da sey immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Tod** / nach des weisen Haußlehrers Außage. Das haben auch kluge Heyden erkant / und vernünfftig andern zu bedencken gegeben / daß das Menschliche Leben allerley Unglücks-Pfeilen unterworffen sey/ und daß man es nicht frembd finden müsse/ wo wir nach dem gemeinen Lauff der Welt leiden müsten. Noch weniger aber muß das ein Christ frembd finden/ der in der Tauffe das Zeichen des Creutzes empfangen/ und/ wie er den Nahmen von Christo führet/ also auch dessen Creutz auff sich zu nehmen/ und seine Schmach zu tragen sich anheischig gemacht hat. Doch geschiehet es mannigmahl / daß die Trübsahl/ wann sie da ist/ uns befrembdet/ als wiederführe uns etwas seltzames/ und das Gemüth niederwirfft/ das durch die Krafft GOttes in allem Sturm

der Wiederwertigkeit fest und unbewegt stehen solte. Auch darinnen ist der Mensch einer Bluhmen gleich / die zwar bey Auffgang der Sonnen ihre Blätter ausbreitet / und das Haupt gleichsam empor hebet / wann aber die Sonne untergehet / sich zusammen ziehet / und als niedergeschlagen anzusehen ist. Es solte ja der Mensch / zumahlen ein Christ / in allerley Fällen gleich gesinnet seyn; Es sey / das ihm die Sonne des Glücks helle scheinet / oder die trübe Nacht der Traurigkeit ihn überfället; Aber so ist **das Menschliche Hertz ein trotzig und verzagt Ding / wer kans ergründen?** Jerem. XVII. v 9. In frölichen Tagen kan ein geringes Werck uns übermüthig machen / und bey wiederwertigen Fällen mag uns offt so leicht Muth und Gedult entfallen / als dem Propheten Jonas / der bey Verlust eines schattichten Gewächses ihm selbst den Tod wünschete. Es höret eine große Krafft des Christenthumbs darzu / daß der Mensch in allem Zustande gleich gesinnet sey / und in guten Tagen sich so wenig erhebe / als in bösen Tagen

gen den Muth sincken lasse. Solcher Krafft könte sich der Apostel Paulus rühmen / der sich befliß mit andern Heiligen zu erweisen / als die Diener GOttes / durch Waffen der Gerechtigkeit / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer und doch Warhafftig / als die Unbekannten und doch Bekant / als die Sterbenden / und siehe wir leben / als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet / als die Traurigen / aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viele reich machen / als die Nichts inne haben und doch alles haben / 2. Cor. VI. v. 7. seqq. Wie freudig war dieses außerwählte Rüstzeug Gottes in allen Nöthen und Verfolgungen / so daß er sich auch rühmet der Trübsahl / von welcher er auch anderwerts saget / daß sie Erfahrung bringe / Erfahrung aber bringe Hoffnung / und Hoffnung lasse

se nicht zu Schanden werden. Ach! daß wir alle in solcher Seligen Gelassenheit gegründet seyn möchten/ so würden wir auch diesem theuren Apostel die Worte freudig nachsagen: In dem allen überwinden wir weit. Rom. VIII. vers. 37.

Es hat aber auch der Heilige Geist in Graß und Bluhmen uns die Gleichheit aller Menschen im Tode abgebildet. Denn wie die eine Bluhme / wann sie verdorret / nicht besser ist als die andere; so ist auch der Höheste und der Niedrigste Mensch im Tode gleich. Wer kan die Gebeine der Mächtigsten Helden und der armen Bettler unterscheiden? Herr und Knecht müßen beyde sagen mit Hiob aus seinem XVII. Cap. 14. vers: Die Verwesung heiße ich meinen Vater / und die Würme meine Mutter und meine Schwester. Der Tod machet den Zepter gleich einem Hirten-Stab/ und den Purpur einem Leinen-Kittel. Ist die Asche der Großen und Geringen nicht zu entscheiden / was

was erhebet sich dann hier die arme Erde und Asche? Als Cyrus/ König in Persien/ in des Bels Tempel hin auff zum Tische sahe/ rieff er: Bel/ du bist ein großer Gott; Als ihm aber Daniel die Fußstapffen in der Asche zeigte/ fiel die große Meinung bald dahin. So lange die Gewaltigen auff Erden nur in die Höhe nach Crohn und Zepter sehen/ ist alles groß und köstlich / wann sie aber ihre Fußstapffen in der Asche betrachten / mögen sie wohl über sich selbst/ als Cyrus über den Betrug des Bels/ zürnen. Wenigstens finden sie mercklich die Worte Davids im LXXXII. Psalm: v. 6. 7. Ich habe wohl gesagt: Ihr seyd Götter/ aber Ihr werdet sterben wie Menschen. Es ist nicht möglich / daß ein vernünfftiger Mensch / der offt an seinen Tod gedencket/ noch hoffärtig bleiben könne; noch weniger aber kan ein Christ sich erheben/ der in der Schule seines Meisters die erste Lection gehöret hat: Matth. XI. vers. 29. Lernet von mir/ denn Ich bin sanfftmüthig/ und

**von Hertzen demüthig.** Was Christus mit seinem Exempel alle Christen lehret / das lernet ein vernünfftiger Mensch an Graß und Bluhmen. Die schönsten und wollriechenden werden in niedrigen Thälern eher als auff Hügeln gefunden. Die kräfftigsten Bluhmen halten sich zur Erden / und lehren dich / o! Mensch / daß du nicht nach hohen Dingen streben / sondern dich herunter zu den Niedrigen halten sollest.

Wie werde ich aber in so kurtzer Zeit / als meine Traur-Rede eingeschrencket seyn muß / alles das berühren können / was unter dem Nahmen des Grases und der Bluhmen vorgestellet und abgebildet wird? Ich mercke nur noch dieses an / daß der Heilige Geist nicht von Garten-Bluhmen rede / sondern von Feld-Bluhmen; **Ein Mensch** / heißet es / **ist in seinem Leben wie Graß / er blühet wie eine Bluhme auff dem Felde.** Ohnzweiffel hat der Heilige Geist dadurch anzeigen wollen / daß ob zwar unter den Menschen hier auff Erden / dem Stande und dem Glücke nach / ein unter-

unterscheid sey wie zwischen Graß und Bluhmen / dennoch die Blüthe der Bluhmen nicht sicherer sey als das Graß. Blühe gleich ein Mensch für andern an Ehre / Reichthumb / Irdischen Gütern / Macht und Herlichkeit / so höre er doch nicht auff gleich zu seyn einer Bluhmen auff dem Felde / die da allen Zufällen unterworffen / und von Wind und Wetter ja so leicht / als das kleineste Gräßlein kan verletzet werden. Eine Bluhme im Garten ist besser verwahret / bewachet / und gegen verschiedene Zufälle durch des Gärtners Sorge versichert; Aber es gilt keine Fürsichtigkeit / keine Mühe / Sorge und Arbeit / des Menschen Leben in Sicherheit zu setzen; es gleichet nur **einer Bluhmen auff dem Felde / wann der Wind darüber gehet / etc.** Wann sonst unser Heiland uns auff Bluhmen weiset / und Matth. VI. vers. 28. spricht: **Schauet die Lilien auff dem Felde / wie sie wachsen** etc. ist es nicht vergebens geschehen / daß er **Feld-Lilien** und nicht Lilien im Garten nennet; sondern / er hat dadurch so viel mehr

unser Vertrauen auff die Göttliche Vorsorge erwecken wollen. Denn es hätte jemand gedencken mögen; Daß Lilien im Garten so woll wachsen ist kein Wunder / denn es wird ihrer so woll gepfleget / sie werden von dem Gärtner begoßen / und zum fruchtbahren wachsthumb befodert / wer aber nimpt meiner wahr / wer sorget für mich und mein Auffnehmen? Ich bin von Menschen und Irdischer Hülffe verlaßen / darumb kan ich durch anschauen der Lilien mich nicht auffrichten oder trösten. Gegen solchen einwurff hat nun unser Heiland unser Hertz befestigen wollen / in dem Er die Lilien **auff dem Felde** nennet / die aller Menschlicher Hülffe beraubet / demnoch durch die Hand GOttes allein getrieben / und mit größer Herrlichkeit bekleidet werden als Salomon in aller seiner Pracht. Wie aber dort unser Heiland den Zusatz: **Auff dem Felde** uns zum Trost und Zuversicht / beygefüget / so hat der Heilige Geist in unserm Text eben dieses beysetzen wollen / umb bey den Geehrtesten und Herrlichsten auff Erden die Demuth zu erwecken; Daher auch bald folget:

Wann

Wann der Wind darüber gehet/ ist sie nimmer da/ und ihre Stäte kennet sie nicht mehr. Man bedarff keiner große Werckzeuge/ eine Bluhme auff dem Felde zu fällen/ man darff keine Axt an der Wurtzel legen/ auch nicht viele Hände gebrauchen/ als wenn man hohe Eichen umbhauen will; Eine rauhe Lufft kan das verrichten/ ein außtrockender Wind kan sie schon verletzen. So ist es auch/ O! Mensch mit deinem Leben; ein geringer Zufall kan dich darumb bringen/ und eine geringe Seuche/ die du anfänglich selbst verachtet hast/ kan dich dessen berauben/ da bist du dann nicht mehr da/ und deine Stäte kennet dich nicht mehr. Welches Hiob breiter erklähret Cap. VII. v. 9. 10. Eine Wolcke vergehet/ und fähret dahin/ also wer in die Höle hinunter fähret/ kompt nicht wieder herauff; und kompt nicht wieder an sein Hauß/ und sein Ort kennet ihn nicht mehr.

Wann aber nun das Menschliche Leben von David so nichtig / hinfällig / flüchtig und elend solte beschrieben werden / darff kein Außleger sich verwundern / warumb der Heilige Geist lieber in der Heiligen Sprache mit dem Worte **Enosch** als **Adam** den Menschen hier beneñen wollen; Weil eben das Wort einen Elenden/ Kräncklichen und Sterblichen Menschen bedeutet / und also das Summarischer weise in sich verfaßet/ was die folgende Gleichniß anzeiget; Wodurch uns aber auch zu Gemüthe geführet wird / was der Mensch nach dem Sünden-Fall Adams geworden sey / nicht was er vorhin gewesen; Denn da war er zur Unsterblichkeit erschaffen / und würde auch/ wann er in der anerschaffenen Gerechtigkeit bestanden/ keinen Todt zu befürchten gehabt haben. Aber durch den Fall ward Adam selbst für sich **Enosch**/ ein elender **Mensch**/ und diesen Nahmen hat er auff alle Nachkommen geerbet / so daß kein Mensch so großen und hohen Titul führen kan/ der nicht mit dieser elenden Benennung vergesellschafftet seyn müste. Es ist aber auch mercklich/ daß David

von

von dem Menschen rede / in seinen Tagen/ wie es eigentlich heißet/oder in seinem Leben/ und also nicht von der Seelen/ die unvergänglich ist / sondern allein von den Tagen des Menschen/ das ist/ von seinem Natürlichen und Irrdischen Leben / und von deßen Umbständen/ die entweder die Güter des Gemüths oder des Leibes oder des Glücks betreffen. Insonderheit aber / wann er saget/ der Mensch blühet wie eine Bluhme auff dem Felde/ will er der frohen Jugend ihre Vergänglichkeit zu Gemüthe führen. Blühe / wie du wilt / O! Mensch / an Stärcke / Schönheit / Ehre / Verstand/ Reichthumb/ Herrlichkeit/ es ist doch alles Eitel / und so hinfällig und flüchtig / als dein Leben selber. Lege bey dir über die Güter des Gemüths/ die GOtt dir etwa für vielen andern verliehen/ als Gedächtniß/ Verstand/ Weißheit und daher geschöpffte Wissenschafften und Gelehrsamkeit ; Sind sie nicht einer blühenden Bluhmen zu vergleichen ? Auch wann sie im Höchsten Grad gefunden werden. Viele haben ihr Gedächtniß

durch unvermuthete Zufälle verlohren/ daß sie nicht einmahl ihres Nahmens sich erinnern können; Andern ist der Verstand/ als dem König Nebucadnezar/ ehe genommen als das Leben. Laß jemand disputiren können von den Cedern in Libanon biß an den Hyssop/ der aus der Wand sprieſſet / er kan doch weder dem Tode sein Recht / noch seinem Leben die Vergänglichkeit streitig machen. Salomo zog zwar billig die Weißheit dem Reichthumb vor/ aber dadurch hat er sie nicht außgeschlossen von der Eitelkeit / wann er saget: **Es ist alles Eitel.** Lerne so lange als du wilt/ du must doch in die letzte Schule der Eitelkeit; da kanstu lernen / daß dein Leben und alles **Nichts** ist: Das bey Zeiten zu erkennen/ ist die rechte Weißheit/ und auff das zusehen/ was unsichtbahr und Ewig/ ist die rechte Klugheit. Was helffen auch alle Wissenschafften / wann sie ohn Gewissen sind? was helffen viele Sprachen/ wo wir nicht die Sprache derer lernen / **die Christum lieb haben / welches besser ist/ denn alles Wissen?** Was nützet es den

den Lauff der Sternen gelernet zu haben / wo du nicht den **Stern** aus Jacob kennest? Worzu dienet es / daß du gelernet Städte und Länder zu regieren / wo du nicht die Stadt GOttes kennest / und dermahleins mit Christo herrschen soltest in seinem Reich? Glückselig ist unser Verstand / wann er seine Unvolkommenheit erkennet / und dem Höchsten Gute nach zu sinnen sich befleißiget; So lieset man Trauben von den Dornen / und Feigen von den Diesteln / wenn man in Betrachtung der Vergänglichkeit selbst zu **dem Unvergänglichen Erbe** sich bereitet.

Ist diese Erinnerung bey jemand nöthig / ist es gewiß bey der blühenden Jugend / die mehrentheils den Tod noch ferne halten. Und doch ist keiner so jung / daß er nicht alt genug zum sterben. **Das Schwerdt** (des Todes) **frißet** auch / **welchen es will.** Die Blüthe fället offt ab / ehe die Frucht folget / und nachdem der Mensch von der verbotenen Frucht gegeßen / sind keine Früchte an dem Baum dieses Lebens so unzeitig / daß sie nicht reiff ge-

nug wären / umb abgebrochen zu werden. Jener Weise sagte / der Tod mache es wie die Schwangere Weiber / die öffters eher eine unzeitige als reiffe Frucht ab zu brechen pflegten. O! wie betrieglich ist die Hoffnung eines längern Lebens? Wie unsicher und gefährlich ist die Einbildung der Jugend / wann sie graue Haare erwartet. Das Netz des Todes ziehet auch kleine Fische. Der letzte Feind in der Welt greiffet die Starcken öffters eher als die Schwachen an. Niemand verlaße sich auff die Stärcke seiner blühenden Jahre. Es ist noch nicht außgemacht / ob du zur Verwesung gehen / oder fallen solt; Ob deine Hütte durch Alterthumb niederfallen / oder durch eine Gewaltsahme Hand soll niedergerissen werden. Wie es dann auch gehen möchte; Du verliehrest nichts / wann du dich zu frühe zum Tode bereitest / aber unbereitet überfallen zu werden / ist ein Elend über alles Elend. Darumb **gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend / ehe denn die bösen Tage kommen / und die Jahre herzu treten / da**

du

du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Pred. Salom. XII. v. 1.

Ob aber gleich der vornembste Zweck Davids in unsern Text-Worten dieser ist / daß er uns durch Graß und Bluhmen die hinfällige Flüchtigkeit dieses Zeitlichen Lebens zu Gemüthe führe/ so leitet uns doch diese Vergleichung zu weiterm theils Lehr- theils Trostreichen Nachsinnen. Ist unser Leib so schwach und vergänglich / so wohnet doch in dieser zerbrechlichen Hütten ein edler unsterblicher Gast / die Seele / so mit dem Leibe nicht vergehet/ noch vergehen kan/ sondern ist ein Geist/ der wieder zu GOtt kompt/ der ihn gegeben hat / wann der Staub wieder zur Erden kompt / wie er gewesen ist. Pred. Salom. XII. v. 7. Die Seele kan mit dem Leibe nicht getödtet werden / Matth. X. v. 28. Als welche auch nicht einerley Ursprung mit dem Leibe hat / und nicht von der Erden genommen ist/ sondern/ weil sie ein Geist / dem Wesen nach vom Leibe entschieden/ ja in angezogenem Orte des Predigers

Salomon dem Leibe entgegen gesetzet ist/ und also nichts leibliches und materielles in sich verfasset/ folglich auch nicht vergänglich/ hinfällig und der Vermoderung und Verwesung unterworffen ist. Wohin solte uns nicht diese Betrachtung führen? Solten wir dann nicht mehr für die Seele als für den Leib sorgen? Solten wir nicht allenthalben gedencken an die Worte unsers Heilandes Matth: XVI. v. 26. **Was hülffs dem Menschen / wenn er die gantze Welt gewünne / und nehme doch Schaden an seiner Seele?** Solten wir aber auch nicht bey dem Absterben der Unsern uns damit kräfftig trösten und auffrichten/ daß zwar der Leib wie Graß und Bluhmen verwese / die Seele aber der Frommen / so bald sie vom Leibe geschieden / an den Ort der Freuden komme / und durch die Engel getragen in Abrahams Schoß/ des seligen Anschauens GOTtes fähig werde? Laßet uns/ **Theureste Kinder GOttes** / diesen Gedancken ein wenig nachhängen / und das Bild der Sterblichkeit so lange bey seite setzen/ biß

biß wir auch bey diesen Bluhmen den herrlichen Ort der Außerwählten uns vorgestellet haben. Ist es ein lieblicher Lustgarten / wann das Feld mit Bluhmen pranget ; Ach! gedencket an das Paradieß der Freuden / den Lustgarten GOttes / so droben ist ; Da die hier verwelckte Bluhmen unser Leiber so herrlich blühen / und mit neuer Pracht bekleidet / unauffhörlich grünen werden. Gedencket an die Worte Pauli 1. Corinth. XV. v. 42. **Es wird gesäet verweßlich / und wird aufferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre / und wird aufferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit / und wird aufferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird aufferstehen ein geistlicher Leib.** Was trauret Ihr dann über den frühzeitigen Tod derer / die für dem Unglück weggeraffet / und zur Ruhe gebracht werden ? Sind die Bluhmen zu beklagen / die aus dem weiten Felde genommen /

und in einen köstlichen Garten versetzet werden? Und wie solte man solche Pflantzen bedauren/ die GOtt selbst mit seiner treuen Liebes-Hand außgehoben/ und in sein Eden/ das droben ist/ versetzet hat/ da sie besser bewahret/ vergnüget und erqvicket/ unter dem frohen Schein der Sonnen der Gerechtigkeit in ewiger Freude und Wonne blühen / da werden sie von Frost und Hitze nicht berühret / von Wind und Sturm nicht beschädiget/ von Feinden nicht verfolget/und von keinem Unfall mehr verletzet. Da stehen dann die nunmehro unverwelckliche Bluhmen bey dem Baum des Lebens / dessen Safft sie auch genießen / da werden sie durch die Strahlen der ewigen Liebe GOttes erwärmet / aus dem lebendigen Waßerbrunnen benetzet / mit dem Thau der immerwährenden Vergnügung erqvicket/ und in der unbefleckten Unsterblichkeit erhalten. Ich vergesse dein / du Schöner Garten Eden / wann ich an jenen Lustgarten GOttes gedencke; Ich verachte billig alle prächtige Palläste der Größesten in der Welt/ womit dis schöne Welt-Gebäude gezieret / und außgeschmücket

ket ist. Wenn ich an die Stadt GOttes / die Wohnung der Außerwählten / das Jerusalem so droben ist / gedencke / die ihr solchen Ort der Freuden in einer Figurlichen Abbildung Euch vorstellen wollet / leset davon die geheime Offenbahrung Johannis im 21. Capittel v. 10. seqq. **Der Engel führte mich hin im Geist auff einen großen und hohen Berg / und zeigete mir die große Stadt / das heilige Jerusalem / hernieder fahren auß dem Himmel von GOtt / und hatte die Herrlichkeit GOttes / und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Steine / einem hellen Jaspis. Und hatte große und hohe Mauren / und der Bau ihrer Mauren war von Jaspis / und die Stadt von lauterm Golde** etc. v. 23. **Die Stadt darff keiner Sonne / noch des Monden / daß sie ihr scheinen / denn die Herrlichkeit GOTtes erleuchtet sie / und ihre**

Leuchte ist das Lamm. v. 25. Und ihre Thore werden nicht verschloßen des Tages/ denn da wird keine Nacht seyn. Giebet euch diese verblühmte Beschreibung einige Vorstellung der herrlichen Wohnung der Außerwählten/ Ach! erhebet euer Hertz und Seele von der Erden/ sehet nicht auff das/ was sichtbahr/ sondern auf das was unsichtbahr ist/ denn was sichtbahr ist/ das ist Zeitlich/ was aber unsichtbahr ist/ das ist Ewig/ 2. Corinth. IV. v. 18. Ein Wandersman sehnet sich billig nach seinem Vaterlande. Sehet Ihr so den Himmel an/ als das Land eures Erbes/ als den Ort/ da euer Bürger-Recht ist/ ey so sehnet euch auch nach dieser euer Behausung/ die vom Himmel ist/ (2. Corinth. V. v. 2.) und laßet da euer Hertz seyn/ wo euer Schatz ist. (Matth. VI. v. 21.) Es gehet Euch alle an/ was Paulus an die Colosser schreibet im 3. Cap. 8. Vers. Suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend

zu

**zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem das droben ist/ nicht nach dem das auff Erden ist.**

Lasset uns aber auch an Graß und Bluhmen ein schönes Bild der frölichen Aufferstehung von den Todten betrachten. Wir sehen ja / daß Feld- und Garten-Bluhmen zwar im Herbst und Winter dahin fallen / verdorren / verwelcken / aber im Frühling aus ihrer Wurtzel wieder hervor sprießen / und mit ihren mannigfaltigen Farben die anmuthige Garten-Lust wieder scheinbahr machen: So wissen wir ja auch / als Christen / daß ob zwar unser Leib dahin fält / ja zu Staub und Aschen wird / daß er dennoch auch / wann der schöne und erfreuliche Frühling der Aufferstehung kommen wird / aus seinem Grabe wieder hervorgehen / und mit der Seelen vereiniget / verkläret und verherrlichet der ewigen Freude mit theilhafftig seyn werde. Wann dann die Betrachtung der Bluhmen uns die Nichtigkeit dieses Lebens vorstellet / giebet sie uns nicht weniger Anlaß an die Herrlichkeit des künffti-

gen zu gedencken / da Freude die Fülle und Liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich seyn wird. Ach! Meine Lieben / wir sind woll GOttes Kinder (schon in diesem Leben) aber es ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden: Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir Ihm gleich seyn werden / denn wir werden Ihn sehen wie Er ist / 1. Joh: III. v. 2. Was wird dann für Freude seyn / wann wir GOttes Angesicht erblicken / und ohne Mittel und Decke in Ewigkeit das höchste Gut sehen / aus dessen Anschauen eine unaussprechliche Freude und Vergnügung entspringen muß. Da werden wir gen Zion kommen mit Jauchzen / ewige Freude wird über unserm Haupte seyn / Freude und Wonne wird uns ergreiffen / und Schmertzen und Seufftzen wird weg müßen. Esa. XXXV. v. 10. Hie sind die Kinder GOTtes mehrmahlen den Bluhmen

men gleich / die / wann die Sonne untergangen / sich schließen / das mit Thau benetzte Haupt niederhängen / und gleichsam traurig stehen ; Aber wann die Sonne wieder den Garten zu bestrahlen anfänget / eröffnen sich die Bluhmen wieder / heben das Haupt empor / und machen die anmuthige Pracht des Gartens wieder scheinbahr: So wird es auch mit uns an **jenem großen Tage** daher gehen. Hier zwar in dieser Welt sind die verborgenen GOttes in Angst und Sorge verhüllet/ sie gehen krum und sehr gebücket/ und den gantzen Tag traurig / ihr Hertz ist voll Leides/ und ihre Augen voller Trähnen ; Wann aber die **Sonne der Gerechtigkeit** am letzten Tage erscheinen wird / was wird es dann für eine Veränderung mit diesen verachteten Bluhmen geben / wie werden sie ihr Haupt mit Freuden empor heben / wie werden sie in der Hand GOttes erqvicket/und mit welcher Klarheit und Herrlichkeit werden sie als dann bekleidet werden? Erwartet nicht von mir/ das ich den herrlichen Zustand dieser prächtigen Bluh-

men Euch beschreibe; **Es hat ja kein Auge gesehen/ und kein Ohr gehöret/ und ist in keines Menschen Hertz kommen/ was GOtt zu vor bereitet hat denen die Ihn lieben;** Das aber wünsche ich nur/ daß selbst Euer Wunsch und Verlangen Täglich dahin gehe/ da Ihr als prächtige Bluhmen / als Pflantzen des HErren mit solchem Glantz der Herrlichkeit sollet erleuchtet werden / als kein sterblicher Mund aussprechen kan. In solcher Hoffnung aber rede ich Euch alle an aus der Epistel Pauli an die Colosser am III. Cap. 3. und 4. Vers: **Euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt / wann aber Christus euer Leben sich offenbahren wird/ denn werdet ihr auch offenbahr werden mit Ihm in der Herrlichkeit.** Diese Betrachtung kan bey Christen das Elend dieses Lebens kräfftig versüßen; Diese Hoffnung kan den niedergeschlagenen Muth wieder auffrichten und erqvicken. Laß mich

mich hinfallen und verwelcken wie eine Bluhme / wann mein Frühling kompt / wann mein Licht die Sonne der Gerechtigkeit mir auffgehen wird an jenem großen Tage/ da werde ich als eine unverweßliche Bluhme wieder hervor gehen/und dem Paradieß der Seeligen einverleibet werden. Ohn dieser Hoffnung muste ich mein Grab als einen Kercker / den Tod als einen Hencker/ die Verwesung als eine grausahme Vernichtung ansehen; Ohn dieser Hoffnung wurde mich ein jedes Unglück zaghafftig machen/ jede Wiederwertigkeit betrüben / jedes Elend unterdrücken ; Ohn dieser Hoffnung wären wir die Elendesten unter allen Menschen / ja unter allen Creaturen : Aber diese Hoffnung machet / daß wir alles Ungemach dieses mühseligen Lebens weit überwinden / und wie Hiob in der Aschen uns damit trösten/ daß doch **unser Erlöser lebet/ der uns hernach aus der Erde wieder aufwecken wird/ und mit unser Haut uns wieder umbgeben / daß wir in unserm Fleische GOtt sehen werden / ja daß**

unsere Augen Jhn schauen werden / und kein Frembder. Cap. XIX. Vers 25. 26. 27. Was trauren wir dann über den Verlust der Unsrigen? Hie ist nichts verlohren. Wir haben sie voran gesandt / und wir werden folgen. Jhre Seele ist bereits / so bald sie vom Leibe geschieden / in dem Paradies GOttes versetzet. Den Leib vertrauen wir eine Zeit lang der Erden / aber nicht als einer ewigen Behaltniß. Sie wird unsere Asche wieder hervor geben müssen / wann die letzte Trompet erklingt / die durch Lufft und Gräber dringt.

Werde ich aber auch von meinem Zweck mich in etwas entfernet zu haben angesehen werden / wann ich noch zu letzt bey den Bluhmen Euch eine Anmerckung darreiche? Jhr sehet / daß nicht allerley Bluhmen gleich kräfftig / prächtig / schön und wollriechend sind; Sondern daß eine für der andern an Farbe / Geruch / Anmuth und Lieblichkeit einen Vorzug habe. Jm ewigen Leben wird zwar darin eine Gleichheit seyn unter den Außerwählten / daß Sie alle GOttes Angesicht sehen / und

und aus solchem herzlichen Anschauen des Höchsten in sich selbst vergnügten und vergnügenden Gutes unaußsprechliche Freude schöpffen/ aber diese Ungleichheit ist nicht zu läugnen/ daß in andern Stücken/ worin der Zustand der Seligen bestehet / einer den andern übertreffen werde. Davon unterrichtet uns Paulus umbständlich in der 1. Epistel an die Corinth. am XV. Cap. Vers. 41. **Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere Klarheit hat der Mond / eine andere Klarheit haben die Sterne ; Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit; Also auch die Aufferstehung der Todten.** Daß also/ die mehr gearbeitet und gelitten / mehr GOttes Ehre befodert / und die Schmach Christi getragen haben / auch mehr leuchten werden/ nach den Worten Daniels Cap. XVI. v. 3. **Die Lehrer werden leuchten / wie des Himmels Glantz / und die viel zur Gerechtigkeit weisen /**

**wie die Sterne immer und Ewiglich.** Das ist es auch ohn Zweiffel / was unser Heiland andeutet / wann er beym Johanne am XIV. Vers. 2. spricht / **in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.** Denn ob wir zwar nur einen Bau haben von GOtt erbauet / ein Hauß nicht mit Händen gemacht / das Ewig ist im Himmel / nach 2. Corinth. V. v. 1. So sind doch in diesem Hause viele Wohnungen / das ist / unterschiedliche Stuffen der Freude und Herzlichkeit. Nun zwar ist das Seligkeit gnung / wann wir nur in einer auch der allergeringsten Wohnung in unsers Vaters Hause Platz finden / so können wir schon vergnügter seyn als Petrus auff dem Berg Thabor; Doch gereichet es den Betrübten zum Trost / den faulen Christen aber zur Auffmunterung / wenn man nach der Schrifft zu jenen saget: **Wie der Mensch säet / so wird er Erndten; Die mit Thränen säen / werden mit Freuden Erndten:** zu diesen aber mit Paulo aus der 1. an die Corinth.

rinth. XV. Vers: 58. Darumb / meine lieben Brüder / seyd feste / unbeweglich / und nehmet immer zu in dem Werck des HErren / sintemahl ihr wisset / daß euer Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErren.

Ich habe bißher /

**Allergnädigste / Gnädigste und Höchst-geEhrte Traur-Versamlung**

in etwas entworffen / was aus denen mir vorgeschriebenen Worten Davids insonderheit unsere Betrachtung nach sich zu ziehen scheinet; Wann aber der Selig Verstorbener in der besten Blühte seiner Jahre diesem Spruch so fleißig und ernstlich nachgesonnen / ist ja leicht zu erachten / wie Sein Hertz von denen Wahrheiten eingenommen gewesen / die aus dessen Einhalt fließen. Stellet Euch vor / daß er Selbst der von Ihm vorgeschriebenen Worte Außleger sey / und daß dieser stumme Redner aus Seinem vor uns stehendem Sarge /

unter so verschiedene Arten dieser Traurigen Ehren-Bezeugung/gleichsahm als zur Danckbarkeit in einer wolgemeinten Erinnerung Euch alle anrede: Ihr Sterblichen Einwohner der Erden/ sehet Mich anitzo an als eine verwelckte Bluhme / die Ihr mich vor gar kurtzer Zeit an Gesundheit / Leben / Glück und Ehren blühend gesehen habet ; Wie bald ist der Nordwind über meine Blüthe gefahren / und hat meine Stätte so plötzlich umbgekehret. Sehet doch / wie bald ist es mit uns Menschen geschehen / und wie hören wir offt schon auff zu leben / ehe wir recht zu leben angefangen haben. Sehet / Ihr Gewaltigen in der Welt / mit was für einem engen Raum ihr Euch endlich begnügen müsset / Eure Gebeine erfodern

auch

auch nicht mehr Platz / als des aller-geringsten Menschen auff Erden. Wie der Todt euren Zepter nicht mehr als eine Hacke achtet / so nimpt Euch die Erde auch mit nicht grösser Ehre wieder an / als einen Armen Bettler. Sehet hier / die Ihr große Palläste und Schlößer liebet / in was für eine enge Grufft wir eingesencket werden / da wir die Verwesung unsere Schwester finden / und nicht mehr nennen können. Sehet hier / Ihr Wollust-liebende / wie bald verdorren die Rosen Eurer Lieblichkeit/ laßet Euch nicht gefallen die Sprache derer / die sich dorten zu den vergänglichen Lüsten dieser Erden mit diesen Worten auffmuntern: Laßet uns Kräntze tragen von jungen Rosen/ ehe sie welck wer-

den / unser keiner laße ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spühren möge / wo wir frölich gewesen sind / wir haben doch nicht mehr davon denn das. O! Verdamliche Rede der Ruchlosen: Wir haben doch nicht mehr davon denn das. Ach! Wir haben mehr davon denn das: Wir müssen fürs Gericht / wir müssen Rechenschafft geben / von allem was wir gehandelt haben bey Leibes leben / es sey Gut oder Böse; Wir müssen offenbahr werden für dem Richterstuhl JEsu Christi. Keiner ist unter Euch so hoch gesessen / daß Er diesem Richterstuhl sich entziehen könne / Ihr Richter selbst müsset hier gerichtet werden / und für dem Urtheil dieses Trohns muß Euer Thron sich beugen. Es ist ein

ein Bericht / dem kein Läuffer / wie schnelle Er auch ist / entlauffen kan. Sehet zu was Ihr thut in der frohen Jugend / und worzu Ihr die Blüthe Eurer Jahre anwendet. Hie ist eine kurtze Zeit / aber es wartet auff Euch die lange Ewigkeit. Erhebet Euren Geist von dem Dampf dieser Erden / und schicket das Hertz dahin ein / wo Ihr ewig zu seyn verlanget. Erwehlet lieber mit den Kindern GOttes Ungemach zu leiden / denn die Zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben. Sehet hie / Ihr Mißgönstige und Mißtrauende Hoff-leute / worauff Ihr Euer Vergnügen gründet / und wie hinfällig das alles sey / wofür Ihr doch am meisten in dieser Welt sorget: Kan Euch die Gnade

der Großen im Tode helffen? Können Euch die erjagte Ehren-Stuffen von der Todten Bahr befreien? Ihr neidet einer den andern / und habet doch gleichen Theil an der Nichtigkeit. Ihr suchet einer dem andern Netze zu stellen / und eben zu der Zeit ist der Todt schon fertig Euch zu bestricken. Ihr gedencket auff Eurem Lager / wie und wenn Ihr schaden thun wollet / und ehe Ihrs Euch versehet / wird Euer Lager zum Siech- und Todtbette. Was mißgönnen wir einer dem andern / die wir im gleichen Elende uns befinden? Eine Bluhme ist der andern gleich an Vergänglichkeit. Sehet hier / die Ihr nur Geld und Güter in der Welt zusammen zu bringen trachtet / was Ihr von

allen Euren Habschafften und Besitzungen mit nehmet. Ihr müsset ja alles im Tode lassen / und der Leichen-Kittel selbst / den Ihr mit genommen / wird nicht lange Euch verhüllen; Die Verwesung wird über Euch beyde gebieten / und vieleicht noch ehe über Eure Knochen / als über Eure Grab-Tücher. Was ist es / das Ihr so begierig suchet / anders als Erde? Und davon habet Ihr gnung / wann Ihr derselben Schooß einverleibet seyn werdet. Wie wenig hätte der Mensch in diesem Leben vonnöthen / wann Er recht Mensch seyn wolte; Und wie ist Ihm alles so überflüßig / wann Er sterben soll. Warumb trachten wir nicht mehr nach dem / das droben ist? Warumb suchen wir nicht

Schätze / die von keinen Motten gefreßen werden? Warumb lassen wir nicht da unser Hertz seyn / wo unser Schatz CHristus ist? Warumb sorgen wir für die Stunde / die wir nimmer erleben? Sehet hier / die Ihr die Güter des Leibes / Stärcke und Schönheit entweder an Euch selbst oder andern so hoch schätzet / wie solche Anmuth einer schläunigen Verwesung unterworffen / wie bald die Röthe Eurer Wangen dem bleichen Tode zur Beute werde. Laß es seyn / daß Ihr unter die Gesetze Eurer Liebe viele Hertzen gefangen nehmet / und die Freyen selbst zu Schlaven machet / der Tod kan Eure Banden bald zerbrechen / und den Knoten aufflösen / den List und Lust verknüpffet hat;

Bedencket aber / was hernach auff Euch wartet! Sehet hier/ alle Anwesende / betrachtet / was Ich gewesen / was Ich bin / und was Ihr seyn werdet; Wer weiß/ wie lange Ihr noch zu wallen habet in Euer Pilgrimschafft / suchet das eine Nothwendige/ das Beste Theil / das nicht kan von Euch genommen werden.

O! daß diese Rede/ Höchst-Ansehnliche Versamlung/ tieff in Euer Hertze dringen / und daß dieser erblaßete Redner mehr bey Euch/ als wir noch lebende Boten des HErrn/ wircken möchte. Wir zeugen ja von denen Warheiten / die Ihr itzt gehöret / aber wer glaubet unser Predigt / und wem wird der Arm des HErren offenbahret? Soll Ich dann auch noch hier besorgen/ daß diese Erinnerung/ die ich von Graß und Bluhmen nehme / selbst den Bluhmen gleichen / und in Eurem

Gedächtniß so hinfällig als jene seyn werde?

Aber es ist Zeit/ daß wir uns von der allgemeinen Betrachtung des Menschlichen Lebens zu der vor uns liegenden und Ach! gar zu frühe verwelckten schöne Bluhme wenden/ und derselbe in ihren **Uhrsprung/ Blüthe/** und **Verdorrung** ansehen. Es gieng der **Hochseelige Herr Christian Güldenleu** als eine prächtige Bluhme auff in Copenhagen den 28 Februarij Anno 1674. Es ist niemand unbekant/ von was hohen Händen Sie gepflantzet / und woher Sie den Strich von Purpur Farbe bekommen. Aber dieser Uhrsprung machete Sie weder schön noch Edel für GOtt/ wo Sie nicht von der Unreinigkeit der Leiblichen Geburt durch das Waßerbad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes wäre abgewaschen / und mit dem Purpurfarben Blut JEsu CHristi des Sohnes GOttes gereiniget/ als eine Edle und heilige Pflantze in dem Garten GOttes eingesetzet worden. Da ward diese Bluhme

me schön und Edel / da Sie mit CHristo zu gleichem Tode gepflantzet ward / umb mit demselben auch der Auffer-stehung gleich zu seyn. Rom. VI. v. 5.

Es war aber auch nachgehends unser Seliger eine schöne und Edle Bluhme der Erziehung nach in der Kindheit / denn da war die erste und vornehmste Sorge / daß Er unter Anführung geschickter Leute zur Erkänt-niß GOTtes und seiner Selbst so bald gelei-tet würde / als Er nur dem Alter nach fähig war etwas zu begreiffen. Diese Sorge schlug so woll an / daß Er mit noch lallenden Lippen seinen Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher zu nennen / und zu preisen gelernet hatte / welche Kindliche Andacht ja dem jenigen nicht miß-fallen konte / der aus dem Munde der Jungen Kinder und Säuglinge Ihm eine Macht zu bereitet hat / umb seiner Feinde Willen. Wann aber die Furcht des HErren der Weißheit An-fang ist / und die Erkäntniß unser selbst die De-muth wircket / was Wunder / daß mit zunehmen-

den Jahren die Klugheit der Gerechten sampt der Demuth in diesem zarten Hertzen Wurtzel geschlagen/ woraus hernach in seinem gantzen Leben viele schöne Früchte hervorgewachsen. Glückseelig ist die Kindheit/wann Ihre Erziehung Gewissenhafften und Gottesfürchtigen Leuten anvertrauet wird/die den rechten Grund der wahren Weißheit legen / die reine Evangelische Warheit sampt der ungefärbeten Gottseligkeit so einflössen/ daß die zarten Gemüther gewehnet werden / wie für Epicurische Freyheit / so auch für falschen Schein und Heucheley sich zu hüten. Wann der Grund der wahren Gottseligkeit geleget wird / stehet nichts im Wege / daß nicht dabey Sprachen und andere Wissenschafften könten gelernet werden / worinnen deñ auch unser **Seliger Herr Büldenleu** biß zur Verwunderung so frühzeitig zu genommen/ daß man in der Kindheit selbst nichts Kindisches als nur die Jahre wahrnehmen können.

Er hatte kaum das 9te Jahr erreichet / da man Ihn schon capable hielte in der Frembde zu

zu reisen/ und in der großen Welt sich sehen zu lassen; Denn Ao. 1683 ging Er nach Holland/ alwo Er nicht nur wegen seiner schönen Gestalt/ sondern noch schönern Gemüths Gaben und reiffen Verstandes in unreiffen Jahren von jederman geliebet/ geehret und hochgehalten ward. Weil aber solche ungemeine Gemüths und Leibes Gaben weiter excoliret werden müsten/ ward Er/ da Er kaum 14 Jahr abgeleget/ von hier nach Turin gesandt/ alwo Er bey der berühmten Academie sich anderthalb Jahr unter kluger Aufführung des bey Ihrer Königl: Majestät der itzt regierenden Königin numehro Hochbestalten Herrn Ober-Hoffmeister von Walthern auffgehalten/ und nachgehends durch Italien seine Reise fortgesetzet / und nachdem Er ins dritte Jahr ausserhalb Landes gewesen/den 16 Julij Ao.1690. sich in dieser Königl: Residentz wieder eingefunden. Er war allenthalben in der Frembde ein Gegenwurff der Verwunderung und Ehrerbietung. Man sahe an Ihm die Warheit des bekanten Spruchs: Aurum etiam nobis ex Aqvilone venit; Daß auch Gold aus den

Mitternächtlichen Ländern komme / und daß in unserm kalten Norden solche schöne Bluhmen wachsen/ deren Geruch in den warmen Ländern so geliebet als bewundert werde. Es ist eine Thorheit einiger Nationen/ daß sie erst sich selbst / wie ich meine / hernach andere überreden wollen / als wann in denen kalten Ländern selten ein feuriger Geist und Lebhaffter Verstand anzutreffen sey. Unser Seliger Herr Güldenleu konte mit seinem Exempel ihnen solchen Irrthumb benehmen/ von welchem sie ihre Geschickteste und allerlebhaffteste Jugend übertroffen sahen nicht nur in solchen Ubungen / die man Ritterliche Exercitia nennet / sondern auch in Sprachen und Soliden Wissenschafften / womit dem gemeinen Nutzen des Vaterlandes sonderlich gedienet wird. Bey diesem allen aber war die Demuth des Hochseeligen Herrn Güldenleu so groß / daß Er meinete kaum etwas gelernet zu haben/ wañ Er gleich andere übertraff/ und welches gewiß in solchen Jahren

Jahren gnung ist / in 5 à 6. Sprachen reden und schreiben könte. Es war unser Seliger Herr/ nach seiner Wiederkunfft zu Copenhagen/ nicht länger als 10 Tage/ denn am 26 Julii selbigen 1690 Jahrs gieng Er von dannen mit Ihrer Hohen EXCELLENTZ dem Hn: Stathalter Güldenleu nach Norwegen/ und kam zu Ende desselben Jahres alhie wieder an. Feurige Geister können so wenig als die Sonne stille stehen / die Begierde etwas weiters in der Welt zu sehen und zu lernen/ womit sie dem Vaterland dermahleins dienen können/ treibet sie öffters über die Kräffte des Leibes/ umb das Gemüth geschickter zu machen. So geschahe es denn auch bey unsern numehro Seeligen Herrn Güldenleu/ der in einem Jahr schier aus dem äussersten Süden des Welschlandes nach dem äußersten Norden rejsete/ und bey ermüdeten Leibe einen unermüdeten Geist behielte/ so daß es von seiner Liebe zu dem Könige und dem Vaterland heissen könte: Amor addidit alas. Anno 1691. giengen Ihre Hohe EXCELLENTZ durch die

Schweitz nach Franckreich umb der Campagne mit bey zu wohnen / wie sie dann auch in der Action bey Leuze die erste Probe Ihrer Tapferkeit ablegten / und in währenden Feldzug woll zu erkeñen gaben/daß Sie nicht nur einen Leuen im Nahmen sondern auch Löwens Tapfferkeit im Hertzen führeten; Nach geendigtem Feldzuge aber kamen Sie wieder alhie an in Copenhagen.

Ich habe nicht zu fürchten / daß mir jemand den Beyfall versagen werde / wann ich spreche / daß unser Seliger Herr Bülдenleu in seinen Feldzügen so woll als andern Reisen/ nicht nach der gemeinen Art der Reisenden / sondern nach den Reguln Göttlicher und Menschlicher Klugheit sich beflissen einher zu gehen. Die meisten bringen von ihren Reisen nicht mehr zu Hause / als ein geringes Andencken/ wie hie oder da die Häuser aussehen / was für Wahrzeichen alda anzutreffen / und bekümmern sich nicht umb das / so den Staat eines jeden Ortes angehet. Andere bringen öffters nichts mehr zu Hause / als einen leeren Beutel

Beutel/ krancken Leib / und beflecktes Gewissen/ welche Mängel mit einem frembden Kleide nicht sicher können bedecket werden. Unser Seeliger Herr Güldenleu aber reisete so / daß Er an die künfftige Reise in unser Vaterland stets gedachte/ die Pilgrimschafft selbst war Ihm eine stetige Erinnerung / daß wir hie kein bleibende Stäte haben. Er hütete sich in der Frembde / daß Er nicht frembd würde von dem Leben/ das aus GOtt ist ; Er sahe den Unterscheid unter den Wahren und Falschen GOttes Dienst / umb jenen so viel eifriger zu lieben / diesen zu meiden. Er sahe die Welt / aber nicht der Welt zu mißbrauchen / Er nam in Augenschein die Irrdischen Eitelkeiten / umb sie zu verachten. Anderer Völcker gute Sitten nahm Er an zur Nachfolge/ ihre Fehler aber merckte Er / umb die seinen zu verbessern. Im Kriege hielte Er dafür / daß man den ersten Krieg den Lastern ankündigen müsse / und daß man ungeschickt wäre den Feinden zu wiederstehen / wo man nicht den innerlichen Feind zu überwinden gelernet hät-

te. Er hielte dafür / daß denen Rittern nicht weniger als dem Timotheo oblege **eine gute Ritterschafft zu üben / Glauben und gut Gewissen zu behalten.** 1. Tim. I. v. 18. 19. Hiernechst wuchs täglich in diesem Edlen Gemüthe eine Großmüthige Begierde / den Schatz der gesamleten Wissenschafften zu vermehren / und Künsten und Sprachen so obzuliegen / daß nicht nur seine Faust die Siegs-Palmen zu sich zu reissen / sondern auch sein Haupt den Lorbeern Krantz zu verdienen geschickt wäre. Der Neid selbst muß gestehen / daß es Ihm an Hertz und Muth und Tapferkeit nicht gefehlet habe / so wenig als an Gelegenheit / den Krieg und dessen kluge Verfassung und Tapfere Ausführung zu lernen. Er hatte das Glück eine sonderbahre Krieges-Erfahrenheit unter dem großen Heers-führer **dem Hertzog von Luxembourg** zu lernen / von dessen Seite er sich niñer / auch in der grössesten Gefahr nicht abgesondert hat. Tapfere Seelen lieben ihres Gleichen / was Wunder dann daß der Hochgemeldte Printz unsern Seeli-

Seeligen Herrn Güldenleu sonderbahr geliebet und hochgehalten/ und Denselben so wohl im Streiten als im Siegen bey sich haben wollen. Anno 1692. reiseten Ihre Hohe EXCELLENTZ wieder nach Franckreich / befunden sich bey der Belagerung von Namur/ und wohneten darauff dem Blutigen Treffen bey Steen-Kercken bey/ begaben sich darauff nach Catalogne, umb sich bey dem Ihm vom Könige in Franckreich gegebenem Regiment / welchem man den Nahmen Regiment Royal Danois beygeleget / installiren zu lassen. Da nun Seine Kluge und Tapfere Conduite Ihm in frembden Ländern Ruhm und Ehre zu wege brachte / wolte der Gottseelige König CHRISTIANUS V. nicht / daß Sie im Lande selbst unerkant und unbelohnet bleiben solte/ sondern gab Ihm den so sehr berühmten alten Ritter Orden vom Elephanten/ welchen Ihm die itzt regierende Königl. Majest. FRIDERICUS IV. als damahliger Crohn-Printz Selbst zu überreichen und anzulegen die Gnade thate. Die-

se neue Ehre machte unsern Seeligen noch begieriger große Thaten zu verrichten / und es schien/ als wann der blaue Band Jhn auffs neu verbunden hätte zu neuer Tapfferkeit / umb sich Selbst und seinen vorhin erworbenen Ruhm zu übersteigen. Denn Er machte sich ein sonderbahres Vergnügen mit dem Jhm anvertraueten Regiment abermahl dem Feldzuge beyzuwohnen / verstärckte die Belagerung von Huy/ hielte sich Tapfer in der Feldschlacht bey Landen / und ließ sich in der darauff folgenden Belagerung von Charles Roy wie auch anderwerts als ein wachtsamer und beherßter kluger Heers-Führer jederzeit finden. Jm folgenden Jahre wohneten Sie abermahl dem Feldzug in Flandern und Brabant bey/ und höreten nicht auff sich allenthalben / so woll in der Affaire bey Tongern als andern Actionen sonderbahr zu signalisiren / und ungemeinen Ruhm auch unter Frembden zu erwerben. Man kan von Jhm mit Warheit sagen/ daß dieser Junge Krieges Held von 20 Jahren mehren Schlachten beygewohnet habe/

be/ als mancher großer Feld-Herr nicht / der den Jahren nach Mosis Rechnung erreichet. Es dauchte numehro Zeit zu seyn/ dem Grossen Monarchen dieser Länder/ dem Großmächtigsten numehro Gottseeligen Könige CHRISTIANO V. einen so woll versuchten Ritter zu des Vaterlandes Beste zurück zuruffen ; Dahero dann Ihre Hohe EXCELLENTZ nach geendigter Campagne durch Holland nach Copenhagen sich erhuben/ und bey jederman alle Anzeigung sonderbahrer Hochachtung und Liebe vor sich funden. In folgendem Jahr nemlich Ao.1695. thaten Sie eine Reise nach Norwegen/ alwo Sie von dem Gottseligen Könige/ Glorwürdigsten Andenckens / zum General Leutenant allergnädigst bestellet wurden/ von dannen aber/ nachdem Sie zu allen Ihr anvertraueten Sachen zulängliche Ordre gestellet hatten / begaben Sie sich wieder im Herbst nach Copenhagen / umb Dero Königl. Majest. von Ihren glücklichen und genau be-

obachteten Verrichtungen allerunterthänigste getreue Nachricht zu bringen.

Des folgenden Jahres nemlich Anno 1696. reyseten Sie abermahl nach Norwegen / und stelleten alles bey der Armeé daselbst in so gutem Stande/daß ein jeder der nur von Militairen Sachen zu urtheilen wuste/Augenscheinlich abnehmen könte / daß dieser Junge Herr eine sonderbahre Krieges-Erfahrenheit gesamlet / und zu grossen Verrichtungen in der Welt so viel Muth als Verstand hätte. Dieses verursachte / daß unser Höchstseeligster König Ihn bey seiner Zurückkunfft aus Norwegen/ nicht allein zum General über die Infanterie und Cavallerie, sondern auch zum Ober-Kammer-Herren allergnädigst bestellete. Je mehr aber dem Seeligen Herrn anvertrauet ward / je mehr bestrebte Er sich zu höhern Verrichtungen geschickt zu erweisen / so daß Ihm niemahlen wiederfuhr / daß sich jemand verwunderte/ warumb Ihm diese oder jene Ehre beygeleget wurde. Seine Kluge und

und Tapfere Aufführung überzeugte jedermann/ daß unser Theurester Monarch bey seiner Erhebung Gnade und Justice verknüpffet hätten. Anno 1697 reisete Er abermahl nach Norwegen/ und in dem Er sich alda mit Löblichen Anstalten bey der Armeé, unermüdeter Wachtsamkeit und Sorge für des Landes Wohlseyn rühmlichst hervorthate / ward Er von dem Gottseeligsten Könige zum Feldmarschalck Leutenant ernennet/ von wannen Er doch Anno 1698 wieder nach Copenhagen beruffen ward. Folgenden Jahres/1699. da es GOtt gefallen unsern Allergnädigsten König/ Glorwürdigsten Andenckens/ CHRISTIANUM V. in ein besser Reich zu versetzen / und diese Irrdische Krohne / die Er mit höchstem Ruhm getragen / mit der unverwelcklichen Krohne der Ehren zu vertauschen / ward der Seelige Herr Güldenleu von itzt regierender Königl. Majest: abermahl nach Norwegen gesandt / umb sich der Krieges Sachen alda mit

Nachdruck anzunehmen / weil es zu einigen Weitläufftigkeiten das Ansehen gewinnen wolte ; Welche Er dann auch mit solchem Fleiß / Treue und Dexteritæt in allen Stücken so vollkommen verrichtete / daß höchstgedachte Ihre Königl: Majest: daran ein sattsames Vergnügen zu haben bezeugten ; Als nun im nechstfolgendem Jahre Anno 1701. unser Allergnädigster König einige Auxiliair Trouppen dero Käyserlichen Mayestät überließ / ward unserm numehro Seligen Güldenleu das Commando darüber auffgetragen / wie Er dann auch alsobald im Monat Augusto nach Sachsen gieng / solche alda stehende Trouppen zu übernehmen und nach Italien zu führen ; Es schickte sich alles in diesem Feldzug zur Glorie dieser Nation und zum höchsten Ruhm Dero Hohen EXCELLENTZ, die so woll in Sachsen als Italien unzehlige Proben ungemeiner Conduite und Tapferkeit ablegten. Hatten Sie hiebevor in Italien gelernet / was in Friedens Zeiten großen Herren

ren zu wissen nöthig ist / so wolten Sie nun an demselben Ort wieder sehen lassen / was Sie anders wo gelernet/ in Krieges-Zeiten auszuführen. Wo Sie hin kahmen / waren Sie Ihren Freunden eine Vergnügung/ Ihren Feinden aber ein Schrecken ; Auch wo Sie ohn Armeé erschienen/ wurden Sie mit Hochachtung und Ehrerbietung begleitet; Eine sichere und grössere Leibwache kan kein Feld-Herr begehren. Der Große General/ dessen Ruhm nicht sterben kan / Der Kluge und Tapfere Printz Eugenius von Saphoyen/ der damahlen die Kayserliche Armeé in Italien commendirte / ward gar bald Anfangs überzeuget/ daß unser Glorwürdigster Monarch dem Römischen Kayser solche Trouppen und solchen Aufführer zugesandt/ die auch den allergeübtsten und Tapfersten unter allen Nationen nichts nachzugeben gewohnet wären.

Wenn jemand niemahlen aus alten Geschichten und Jahr-Büchern gelesen/ oder von

andern gehöret hätte / was ehmahlen die Gothen in Italien außgerichtet / würden sie doch durch eigne Erfahrung gestehen müssen / daß in dem Gothischen Blut die Tapferkeit noch nicht erloschen wäre / und in unser kalten Lufft es doch nicht an feurigen Geistern fehle. Das haben die Kayserlichen Generals COMMERCY, **Lichtenstein** / **Vaudemont** / **Stahrenberg** / **Trautmansdorff** und andere öffentlich erkant / und der als eintziger Zeuge gnung gewesen wäre / der schon vorhin genante **Tapfere Prinß Eugenius** öffters gerühmet. Wie freuete sich der **Tapfere Güldenleu** / wann Ihm die Hoffnung gemacht wurde / daß Er mit dem Feinde anzubinden Gelegenheit haben würde / wie erwünscht war Ihm die Zeitung / wann bey trüber Nacht kund gemacht wurde / daß die Feinde aus Mantua einen Außfall thäten / wie freudig gieng Er ihnen entgegen / und erleuchtete durch Tapferkeit die finsteren Nächte / wann den Feinden verboten war den Tag wie-

der

der zu sehen. Es gefiel aber Dero Königl. Majestät/unserm allergnädigsten Erb-Könige und Herren / unserm numehro Seeligen Güldenleu zu erlauben/ daß Er Ao. 1702. im Winter eine Tour nach Copenhagen thäte / umb seine eigne Affaires in Richtigkeit zu setzen / und gegen Anfang der Campagne wieder nach Welschland zu kehren; Seine Meriten aber / die schon vorhin des Königs Gnade nach sich gezogen / und nun durch neuen Zuwachs vermehret waren/ vermehreten auch dergestalt seine Hochachtung in seinem Vaterland / daß der Theureste Landes-Vater Ihn wieder Frembden zu überlassen bedencken trug. Indessen hatte Er bey der Kayserlichen Armeé ein sehnliches Verlangen nachgelassen / und einen unsterblichen Nachruhm/ daß ich itzt nicht gedencke/ wie Dero Kayserliche Majestät Selbst ein sonderbahres Vergnügen über Ihrer Hohen EXCELLENTZ Tapfere Conduite bezeuget/ und zu mehrerem

Beweiß dessen Ihm das Brevet nachsandte / worinnen Er zum Kayserlichen Obrist-Feldzeugmeister bestellet ward.

Wir haben bißher den Seeligen Herrn Güldenleu als einen Tapfern Krieges-Held in allen Begebenheiten gefunden / niemand aber darff ihm darumb die Gedancken machen / als wann Er / nach Art der meisten Krieges-Leute in der Welt / besser Soldat als Christ gewesen. Nein! hievon kan ich / als der von so vielen Jahren her die Sorge seiner Seelen geführet / ein ander und besser Zeugniß abstatten. Wie Er die rechte Erkäntniß der Evangelischen Warheit in der zarten Jugend geschöpffet / so hatte Er dieselbe mit den Jahren vermehret / und könte sie / wann es die Noth erfoderte / gegen Wiederwertige aus GOttes Wort verthädigen. Wann Er der Religion halber angefochten ward / es auch nicht an solchen Versuchungen fehlete / als dem Heiland selbst begegnete: Hæc omnia Tibi dabo; Hielt Er es einem Evangelischen Christen unanständlich / auch nur solchen unchristlichen Vor-

Vorschlägen Gehör zu geben. Er hielte es auch unverantwortlich (worüber doch leider sich sonsten wenige Welt-Leute ein Gewissen machen) dem Abergläubischen Gottes-Dienst beyzuwohnen/ und zu dessen äusserlichen Ceremonien sich zu beqvemen / umb nur Menschen zu gefallen. Hergegen wie Er andere versuchte vom Abfall zu rücke gehalten/ wie Er sie zur Beständigkeit in der einmahl erkanten Warheit ermahnet/ wie Er weder Geld noch Mühe gespahret / ein Aergerniß abzuwehren / davon können die Evangelischen Prediger / die bey der Armeé waren / das allerbeste Zeugniß ablegen. Daß Er ein andächtiger und fleißiger Hörer des Göttlichen Worts gewesen / kan niemand in Abrede seyn; Seine ungemeine Auffmerckſahmkeit gab zu erkennen / daß Er nicht den Schall des Göttlichen Wortes nicht allein in die Ohren / sondern auch die Meinung ins Hertz fallen ließe / und kein vergeßlicher Hörer / sondern auch ein Thäter des Worts seyn wolte. Er lase auch vor sich selbst die Heilige Schrifft gar fleißig / merckte sol-

che Oerter / die eine Erklährung bedürffen / fragte nach mehrer Erläuterung / worinnen Er sich selbst nicht völlig finden könte / und kam also nach dem Befehl unsers Heilandes / der uns heißet in der Schrifft zu forschen / und das ewige Leben darinnen zu suchen. Er gab niemand des Morgens Gehör / ehe Er selbst das gnädige Ohr seines GOttes gesuchet hatte / und redete mit niemand / ehe Er mit GOtt eine geraume Zeit vorher geredet hatte. Keine Geschäffte dauchten Ihm so wichtig zu seyn / daß sie Ihm an dem nöthigsten Geschäffte / dem besten Theil / **dem einßigen Nothwendigen** / hindern solten. Mit was für Devotion Er sich zum Heiligen Nachtmahl zu bereiten / und mit welchem zerknirschten und zerschlagenen Geiste Er seine Beichte abzulegen pflegte / ist mir nicht so sehr verboten als unmöglich vorzustellen. Ich gedencke daran / **O Seelige Seele** / wie Du dich Selbst zu richten pflegtest / damit Du nicht gerichtet wurdest / wie Du dich selber anklagetest / daß Du nicht verdammet würdest. Deine häuffig vergossene

ne Trähnen zeugeten von deiner Göttlichen Traurigkeit / und von der Reue / deren niemand gereuet. Ich erinnere mich noch / O! Theure und Seelige Seele / wie Du dich pflegtest als einen unfruchtbahren Baum anzuklagen / der mit Recht ins Feur gehörete ; Wie Du die Axt des Richters fürchtetest / und für die Pfeile seiner Rache billigen Schrecken empfundest / aber auch wie Du aus der Qvelle des Trostes begierig zu schöpffen / und in dem Blute JESU deines Fürsprechers deine Reinigung zu suchen pflegtest. Ich zeuge für GOtt / daß ich unserm Seeligen Güldenleu niemahlen den Leib und Blut des HErrn gereichet habe ohn in meinem Hertzen überzeuget gewesen zu seyn / (so viel jemahlen ein Mensch von eines andern Hertzen versichert seyn kan /) daß Er Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit JESU empfunde. Hilff GOtt! mit was für häuffigen Trähnen pflegte Er sein Verlangen nach dem Brodt des Lebens und dem Tranck der Unsterblichkeit zu bezeugen. Mit welchem eifrigen Vorsatz ver-

sprach Er ihm hinführo nicht selbst zu leben / sondern dem / der für ihm gestorben und aufferstanden wäre. Man weiß wie sonst der Jugend die Welt anlachet / und wie bitter nicht nur der Tod / sondern auch das Andencken des Todes denen ist / die bey gesundem Leibe in Ehren und Vergnügen leben ; Hergegen war unser Seliger Herr Büldenleu schon des Lebens müde / ehe die Jahre herzu traten / davon Er sagen möge: sie gefallen mir nicht. Er bezeugte zum öfftern / wie Er sehr woll zufrieden wäre / wann es GOtt gefallen solte / Ihn bald zu sich in sein Reich zu nehmen / und wann Er von mir gefraget ward nach der Ursach seines Verlangens / war es gewiß keine Ungedult / oder Verdrießlichkeit dieses Lebens / worzu Ihm auch kein Ursach gegeben war / sondern eine Christliche Begierde von dem Leibe des Todes / von der anklebenden Sünde befreiet / und bey dem HErren zu seyn allezeit. Es wird vielleicht manchem wunderlich vorkom-

kommen / was ich sage / aber wie das Hertz unsers Seelig Verstorbenen von Heucheley / so ist meine Zunge von Schmeicheley entfernet ; Und urtheilet Ihr selbst / ob das nicht ein Zeugniß der Wiedergeburt und der beywohnenden Gnade und Krafft des Heiligen Geistes sey / wann jemand in der blühenden Jugend bey Ehre/ Gesundheit und allem Uberfluß an den Tod gedencket / den Tod nicht fürchtet / zum Tode sich bereitet / und nach einen Seeligen Tod nach GOttes Willen seufftzet. Wer giebet mir Beredsahmkeit? wer machet mein Gedächtniß fertig? wer leihet meiner geschwächten Zungen Worte / diese Ihm erzeigte Gnade GOttes recht zu preisen / und Ihm dafür zu dancken? Ich erzehle dieses nicht nach Art der Redner / die öffters gezwungene Anlaß nehmen/ der Verstorbenen Ruhm auszubreiten/ sondern ich sage die Warheit mehr GOtt zu Ehren/ als Menschen zum Nachruhm/ und preise den Vater aller Gnaden und Barmhertzigkeit/daß/da uns das Außerwehlte Rüstzeug Gottes Paulus lehret/daß

nicht viele Weisen nach dem Fleisch/ nicht viel Edle/ nicht viel Gewaltige beruffen sind/ ich heute getrost unter die nicht viele unsern Seligsten Herrn Bülderlen zehlen darff. Seine Hand-Biebel ist ein offenstehendes Zeugnis seiner Liebe zu Gottes Wort/ als worinnen Er vieles annotiret und angemercket hat/ und daß Er zu einem Seligen Ende sich hertzlich bereitet/ zeuget der vorhin erklärte Spruch; Wobey Er seinem letzten Willen gesetzet: Diese Worte sollen mein Leich-Text seyn. Wann aber die stetige Erinnerung des Todes ein rechtes Kenn-Zeichen ist der Klugheit der Gerechten/ was Wunder dann/ daß unser Seelig-Verblichener ein Vernünfftiges und Kluges Christenthum jederzeit geführet hat? Gehöret Demuth unter die Früchte des Geistes/ so gehöret sie gewiß auch unter die Früchte/ so bey dieser Edlen Seelen in schönster Blüthe zu finden waren. So willig Er war Lob und Dancksagung zu verdienen/ so unwillig war Er

se

sie anzuhören. Er hielte das schier für eine Beleidigung / wenn man Ihm wollverdienten Ruhm beylegete / und was Keiner der Tugend als vollkommen für der Welt ansahen / dauchte Ihm nicht nur unvollkommen / sondern auch verwerfflich zu seyn. Es war nichts angemassetes in seinem Wesen. Er hassete diejenigen/ so den Schwanen gleich sind / die weisse Federn und schwartzes Fleisch haben. Er hassete keinen Menschen / aber woll deren Laster/ die Honig im Munde und Galle im Hertzen haben; Und deren falschen Schein unser Heiland mit übertünchten Todten Gräbern verglichen hat. Wie fertig war dis Edle Gemüth auch mit eignem Schaden andern Gutes zu thun? Davon können nicht nur Freunde sondern auch Feinde zeugen. Die seine Tapffere Faust im Kriege zu Gefangene gemacht / die nahm Er noch mehr durch Guthat gefangen / und hielte sie so gütig / daß wann sie ranzioniret wurden/sie die Stunde der wiedergebenden Freiheit mehr als ihr Gefängniß beklagten. Höher kan die Gütigkeit nicht gehen/ als wann sie durch Wolthaten überwindet / und

als Freunde wieder wegsendet / die Sie als Feinde besieget hat. Es ist einigen / aber wenigen Menschen / ein heimliches Talent gegeben die Hertzen leicht zu gewinnen; Und an solchem fehlete es unserm Seeligen so gar nicht / daß Er vielmehr davon eine doppelte Gabe empfangen. Wer gieng mißvergnügt von seinem Angesicht? Wer hätte Ihm nicht gern den Nahmen eines Grosen Käysers: Deliciæ generis humani ohn Verringerung jener Majestät gern gegönnet? Welcher Elender hat Ihn jemahlen umb Barmhertzigkeit angeflehet / und ist Hülfflos gelassen? Ihr Wittwen zeuget davon / die Er so Christlich ernehret; Ihr Waysen möget davon Nachricht geben / die Er auffgeholffen. Die Nothdürfftigen Soldaten / denen Er Brodt gereichet / können davon rühmen. Ich darff Ihm desfals kein neues EPITAPHIUM auffrichten / Seine Guthaten sind in Eurem Hertzen eingegraben / und wann dis Leichen Gepränge / so ich vor mir sehe / nicht mehr seyn wird / wann dis Castrum Doloris ein Raub der Zeit geworden / und die Ehren-

Seulen

Seulen seiner Gedächtnis niedergefallen seyn werden / soll doch der verdiente billige Nachruhm seiner Tugend dem Untergange trotzen/ und seine Guthätigkeit/ andern zum Exempel/ der spaten Nachwelt vorgestellet werden. Sein Wille Gutes zu thun gieng allezeit weiter als sein Vermögen / und wann Er je zu weilen auch über Vermögen Gutes gethan/ wer will Ihm darumb den Ruhm abschneiden / den die Schrifft seines Gleichen gönnet : Dispersit inter pauperes , justitia ejus manet in æternum. **Er streuet aus und giebet den Armen/ seine Gerechtigkeit bleibet Ewiglich.** Psalm. CXII. vers. 9. Was für schöne und herrliche Stifftungen hat Er nicht vorgehabt anzurichten / und was für Weise und nützliche Projects hat man nicht nach Seinem Tode gefunden/dadurch Er bedacht gewesen dem Nothdürfftigen Tugendhafften Adel die Hand zu reichen/und denen verlassenen Kindern/Weiblichen Geschlechts/ Ehrlichen Unterhalt und Gottseelige Erziehung zu verschaffen. Welcher sein Christlicher Vorsatz ja auch ohne

Zweiffel / so viel möglich / von denen Hinterlassenen Erben ins Werck wird gerichtet werden. Worzu alle / die GOtt und den Nothdürfftigen Nechsten lieben / nicht anders thun können / als Segen / Fortgang und Gedejen von Hertzen anzuwünschen.

Es ist noch übrig / daß wir von Dero Hohen Excellentz Glücklicher und Gesegneter doppelter Ehe etwas albhier mit wenigen gedencken. Die erste Ehe ward geschlossen zwischen Ihm und der Hochgebohrnen Gräffin Charlotte Amalia von Danneschiold / Dero Hohen Excellentz des Herrn Stathalters in Norwegen Friederich Ulrich Güldenleu Höchst Geliebtestem Aeltesten Fräulein Tochter; Und das Beylager Anno 1696 gehalten. Es ist nichts / das eine so vergnügte Ehe geben kan / als wann diejenigen durch ein näher Band verbunden

den werden/ die schon durch das gemeine Band der Gottesfurcht und Tugend verknüpffet sind; Und die also Kraft gleicher Neigung auch ausser dem Knoten der Heyrath sich lieben und hochachten würden. Doch fehlete eines an dieser sonst Glücklichen und Gesegneten Ehe / die Langwierigkeit. Denn nachdem dis vollkommene Paar nur ins dritte Jahr zusammen gelebet / (in welcher Zeit sie Zwo Töchter gezeuget / davon die eine bereits im HErrn entschlaffen / die andere aber annoch/ so lange es dem Allerhöchsten gefält / im Leben ist/ und schon grosse Hoffnung zur ungemeinen Zierde Ihres hohen Geschlechtes von sich giebet ) gefiel es dem allein Weisen den schönen Knoten zu trennen/und durch einen frühzeitigen und unverhofften Tod die Tugend-volle Gemahlinne Ihm von der Seiten zu reißen / Ihn selbst aber in den Betrübten Wittwen Stand zu setzen / der schon vorher durch den Tödtlichen Hintrit des Gottseeligsten Königes CHRISTIANI V. in die äußerste Betrüb-

trübniß gesetzet war. Was die Wehmuth und den Schmertzen Dero Hohen EXCELLENTZ vermehrete/ war die Abwesenheit; angesehen Sie eine Schwache und Krancke Kinder-Mutter verlassen/ da Sie dem Gemeinen Besten zu dienen nach Norwegen giengen/ und bald darauff die traurige Bottschafft hören müssen/ daß Sie das Liebste in der Welt nicht nur in Dennemarck zurücke gelassen / sondern nun auch so gar abwesend verlohren hätten / wo doch das für verlohren zu schätzen / was wir voran senden / und dem wir auch dermahleins folgen müßen. Diese Letzte Gedancken waren es/ die unsers Seeligen Herrn Güldenleuen Schmertzen in etwas linderten / wie Er selber in seiner Antwort auff mein Trost-Schreiben in Frantzösischer Sprache bezeugte / daß sein Schmertz würde unbeschreiblich seyn / wo Er Trauren solte wie die Heiden/ die keine Hoffnung hätten / das aber richte

Ihn

Jhn auff/ daß Er nicht/ was Er geliebet / verlohren/ sondern nur voran gesandt hätte / und das Er hoffte / wanns GOtt gefiel / seinem Liebsten Ehe-Gemahl bald zu folgen. Doch gefiel es noch nicht so bald dem jenigen / der über Tod und Leben ein Herr ist/ unsern Hochseeligen Herrn Güldenleu aus dieser Sterblichkeit zu reißen/ sondern es schiene/ als wann die Göttliche Vorsehung Jhn noch dem Vaterlande zu Dienste / und der Nachwelt zu Gute durch Fortpflantzung seines Geschlechts gönnen wolte. Denn nachdem der Seelige Herr in das Zweite Jahr/ als Wittwer / gesessen / verheirathete Er sich durch ohnzweiffelbahre Göttliche Schickung mit des Seeligen Herrn Geheimen Raths und General Admirals Baron Juels nachgelassener Frau Wittiben/der Hochwollgebohrnen Frauen

Dorothea Krag / mit welcher Sie eine Friedfertige / Glückliche und Höchstvergnügte Ehe besessen / und mit Derselben einen Jungen Herrn in Italien gezeuget / Dieselbe aber auch mit einer noch verborgenen Frucht / (welche der jenige der über Tod und Leben ein HErr ist / gnädiglich erhalten wolle/) groß Schwanger hinterlassen hat. Wie tieff der unvermuthete Verlust der Hochgebohrnen Wittwen zu Hertzen gehe / läst sich ehe gedencken als mit Worten beschreiben. Es ist viel/ ein Liebes Gemahl zu verliehren / es ist mehr/ eines so Tapffern und Tugendhafften Heldes beraubet zu seyn/ am allermeisten aber in dem Zustand / da man das Pfand seiner Liebe unter dem Hertzen träget / und die Hoffnung geschöpffet / bald eine fröliche Kinder Mutter zu werden. O! Betriegliche Hoffnung der Sterblichen! O! hartes Geschick des Himmels / wodurch wir Elenden nur gar zu bald / wann wir lauter Freu-

Freude und Vergnügen im Sinne haben / biß auff den Tod betrübet werden. Wie bald kan unser Myrten-Krantz in Cypressen verwandelt / und unsere zärtliche Freude in ein Empfindliches Leid verkehret werden! Ich wiederhohle es noch einmahl / was ich Anfangs gesaget : Wie weit gehet doch das Elend des Menschlichen Lebens / wann wir auch in Mutterleibe nicht verschonet werden / wenn unser Jammerthal angehet / ehe wir selbst recht in dis Jammerthal kommen / und die Ursach unserer Schmertzen gebohren ist / ehe wir selbst gebohren werden!

Die Zeit heißet mich zu Ende eilen / und das Ende unsers Seelig-Verstorbenen sampt dessen Vorboten zu beschreiben. Aber je näher ich dieser Traurigen Vorstellung komme / je mehr hält mich eine zärtliche Empfindung des Schmertzens zurücke / daß ich weder meiner Zunge noch Gedächtniß traue / ohne Zerrüttung vorzubringen / wie Du / O! Schönste Bluhme / so gar unverhofft zu deiner Verdorrung / und die schon angefan-

gen Dich zu umbgeben / zur Verwesung gekommen bist. Es hatten sich in diesem 1703ten Jahre **Dero Königl: Majest:** / (Deren Fleiß und Sorge für des Landes Sicherheit / wann andere schlaffen / wachend ist / ) vorgenommen **Ihre** Land-Milice nicht allein hier im Lande/ sondern auch in Holstein / Jütland und so ferner in Augenschein zu nehmen/ da dan **Höchstgedachte Ihro Königl: Majest:** (die gewiß wo jemahls ein Herr in der Welt / Meriten zu unterscheiden und zu belohnen wissen) rathsam erachtet / einen so **Erfahrnen General** auff **Dero** Reise zum Gefährten und zu Dero Vorhaben als ein nützliches Werckzeug mit zu nehmen. Ich weiß nicht / was einige aus dem Anfang dieser Reise für Besorgliche Gedancken schöpfften / und was sie für ein Trauriges Omen aus einer gewissen Begebenheit nahmen. Es geschahe / wo mir recht ist / am ersten Tage dieser Reise unweit Ringstedt / daß ein Italiänischer Läuffer hinter der Carosse **Dero Königl: Majest:** in

in welcher auch der Seelige Güldenleu gesessen / vom Donner gerühret niederfiel ; Zum Schrecken der herumb und nachfahrenden. Es bedürffte woll nicht eines neuen Wunders unsern Seeligen Herrn Güldenleu zum Tode zu bereiten / der durch den Donner des Göttlichen Worts lange vorhin gerühret sich alle Tage zum Sterben bereitete / auch sey es ferne von mir alhie meine Gedancken außzusagen / wohin und worauff dieses Geschick nach dem Göttlichen mir verborgenen Willen gezielet habe / dessen aber bin ich doch Glaubwürdig berichtet / daß der Seelige Herr Güldenleu diese Sache nicht in den Wind geschlagen habe. Kaum waren Dero Königl: Majestät aus Seeland ferner gegangen / und nachdem Sie den Belt passiret / zu Odense in Fünen angelanget / da Ihre Hohe EXCELL. zurücke bleiben und das Krancken-Bette suchen müssen. Diese Kranckheit nahm ihren Anfang den 4 Julij mit grosser Hefftigkeit / und als sie zu Kinder-Blat-

ten außgeschlagen/ griff sie den Patienten mit allerhand schweren Zufällen dermaßen an / daß ohngeachtet aller von denen Herrn Medicis angewandten Vorsorge und Mühe / man ohnschwer urtheilen könte/ daß die Gefahr dieser Kranckheit den Tod dräuete. Das schnelle Gerücht dieses Unfals kam gar bald über den Belt / und war nicht so bald erschollen / daß nicht allein Ihrer Hohen EXCELL. Frau Gemahlin / sondern auch Ihre Hochgräfl: Gnaden die Frau Mutter Nacht und Tag anwendeten / den Ort / wo Der kranck lag/ den Sie liebeten/ zu erreichen ; Die Liebe hoffet alles / und Wunsch und Hoffnung werden leicht Gefährten; Daher geschahe es / daß diese Betrübte nicht alle Lebens Hoffnung auffgaben/ zumahlen da der 9te Tag/ welchen man den Gefährlichsten zu seyn ins gemein erachtet / fürüberstrichen war: Er Selbst der Seelige Herr schiene nicht zwar Lebens begierig / aber doch von der Gewißheit seines Todes nicht eingenommen

men zu seyn / ob Er woll sich zum Sterben bereitete / und den 15 Julij / als am letzten Tage seines Lebens / einen Prediger des Orts zu sich holen ließ / der mit einer Predigt seine Andacht bestärcken / und mit Singen / Lesen und Beten Ihm assistiren muste. Worauff Er gegen Abend in einige Ruhe zu fallen schiene / so aber nicht lange währete / sondern als ein Vorbote der Ruhe im Sterben auffhörete / so daß **der Seelige Herr** den 16. Julij des Morgens umb Ein Uhr diese Pilgrimschafft auff der Reise selbst verließ / und ohne Anzeigung großer mercklicher Schmertzen sanfft und Seelig im HErren entschlieff / nachdem Er in dieser mühsahmen Walfahrt nur 29 Jahr / 5 Monath und 18 Tage erreichet / und also noch unter der Zahl des volkommenen Männlichen Alters der Jahren nach war / der doch mit Männlichen Thaten und volkommenen Tugend-übungen / so weit dieselbe für Menschen gehen kan / das graue Alter überstiegen hatte / und mehren Feldschlachten und Tapferen Begebenheiten beygewohnet / als Er Jahre zehlen konte.

Wir müssen Ihm dennoch/ ja auch der Neid selbst das Alter lassen/ so das Buch der Weißheit seines Gleichen beyleget Cap. IV. Das Alter ist Ehrlich / nicht das lange lebet / und viele Jahre hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter.

Nun dann/ Du Seelige Seele! Du schöner Gast einer schönen Herberge! Du hast Deine Irrdische Wohnung verlassen/ aber Du bist kommen zu der Wohnung des Friedens ; Du bist auß dieser zerbrüchlichen Hütten geschieden / daß Du so viel näher Deinem Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher seyn möchtest. Du hast eine kurtze Zeit in diesem Jammerthal gewohnet / aber diese Kürtze wird Dir

erſetzet

ersetzet in der langen frohen Ewigkeit. Der schöne Leib / Deine Irrdische Wohnung / war durch die scheußliche Kranckheit unerkäntlich geworden / aber Du bliebest ohne Flecken und Maculn / weil Du mit dem Blute JEsu CHristi gereiniget worden. Du bist nun als eine schöne Bluhme in dem Lust-Garten GOttes versetzet / da Dich kein Wind der Trübsahl verletzen / und kein Unglück rühren kan. Du schauest nun das Angesicht GOttes / wir aber sehen noch in einem Spiegel / in einem dunckeln Wort. Du hast Dein Ziel erreichet / wir aber sind noch im Lauff begriffen / nachzujagen dem vorgesetzten Ziel / welches vorhält die Himlische Beruffung GOTtes in CHristo JEsu. Du hast den Hafen

Hafen erreichet/ wir werden noch auff dem Angst-Meer dieses Lebens von Tausend Unglücks Wellen herumb getrieben. Du hast Deine Ritterschafft geendiget/ nachdem Du nicht allein im Leiblichen/ sondern auch im Geistlichen Kampff/ die Oberhand sampt Glauben und gut Gewissen behalten; Wir aber sind noch in der streitenden Kirchen / und wer weiß wie manchen schweren Kampff wir noch außzustehen haben / ehe wir den letzten Feind überwinden/ und durch den Tod ins Leben durchdringen.

**Erfreue Dich dann/ O Seelige Seele! in der Hand deines GOttes/ ruhe nun nach so vieler Unruhe dieses mühsamen Lebens**

bens in Abrahams Schoos / und geneuß der herrlichen Freude / die keine sterbliche Lippen auch keine Engels Zunge außsprechen kan.

So traget dann hin / Ihr Tapfere Helden / die Leiche / davon die Seele schon getragen in Abrahams Schoos. Traget hin eine Leiche / die mit Tausend Thrähnen benetzet worden / eine Leiche / die nimmer gnung kan beklaget werden; Traget sie weg aus unsern Augen / aber wisset / daß sie nimmer kan aus unserm Sinn und Hertzen getragen werden; Wir haben sie mit Cypressen des immerwährenden Andenckens bestreuet / und ob diese Bluhme verwelcket / soll doch

der Nachruhm nicht verwelcken. Die Gedenck-Seulen/ die wir Ihm in unsern Hertzen gesetzet / und dem Gedächtniß der Nachwelt einverleiben wollen / soll der Rost später Zeiten nicht verletzen.

Indessen ruhe wohl Du Entseelter Cörper in dem Schoos der Erden / biß das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit / und das Verweßliche wird anziehen die Unverweßlichkeit / wann die letzte Trompet erschallen wird / so durch Lufft und Gräber dringet.

Daß

Daß Sie aber /

**Allergnädigster /**

**Gnädigste / Hoch- und Wollgebohrne Herren /** zu Bezeugung Jhrer theils Gnade / theils Mittleiden / mit **Jhrer Hohen Unschätzbahren Gegenwart dieser Traur-Versam̃lung** beyzuwohnen Jhnen gefallen lassen / erfodert mehren Danck / als Jch mit so wenig Worten abstatten kan. Doch bin ich befehliget von sämptlichen Angehörigen / allerunterthänigst Demüthigst und Dienstlich zu bezeugen / daß wie diese Gnade und Freundschafft **dem Seeligen** zur letzten Ehre / Jhnen aber zu sonderbahrem Trost gereichet / also werden Sie so viel embsiger dahin beflißen seyn / wie Sie Jhre ergebenste Danckbarkeit in allen Begebenheiten hin wieder an den Tag legen mögen / anbey Hertzlich wünschend /

daß der HErr unser GOtt / der über Leben und Tod ein HErr ist / Sie für betrübten Traur-Fällen lange bewahren wolle / daß keine Noth / Gefahr und Elend weder zu Ihren Pallästen noch Hütten sich nahe.



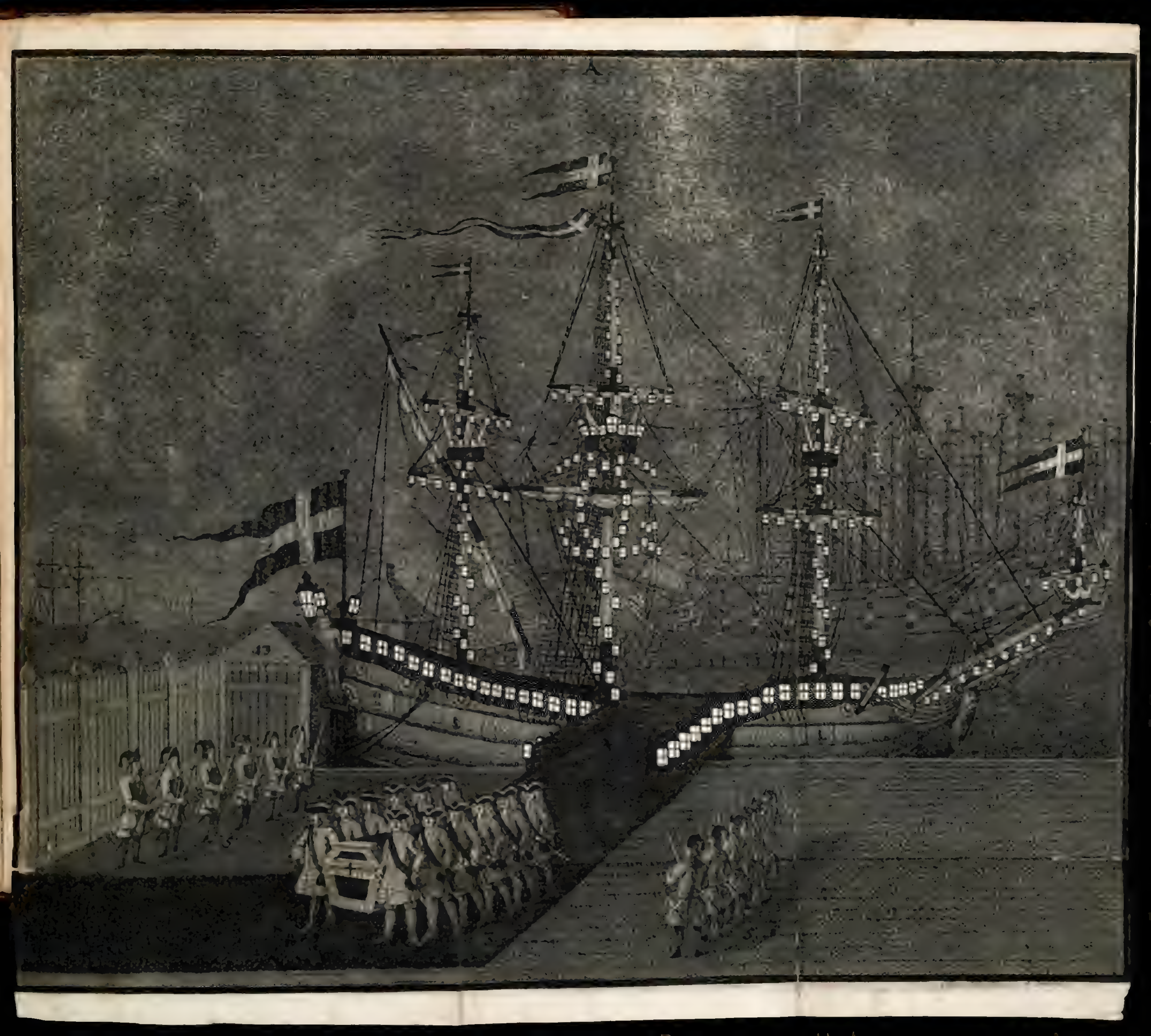
(ad lit. A.)

# ARRIVEMENT
# Des Trauer-Schiffes /
Worinnen
## Der in Gott Hochseelig-erblichene Leichnam
## Ihrer Hohen EXCELLENCE
## Des Hochgebohrnen Herrn /
## HERRN
# Christian Güldenleus /
Herrn der Graffschafft Samsöe /
Frey-Herrn zu Lindenburg /
Vom Elephanten-Orden Ritters /
Ihro Königl. Majest. zu Dänne-
marck / Norwegen / etc: etc:
Hochbetrauten Feld-Mareschal-Lieutenants
Ober-Cammer-Herrn und General-
Postmeisters / etc.

Als Selbiger / bald nach dessen Hochseeli-gem Ableben / welches sich in der Nacht zwischen den 15. und 16. Julii, Anno 1703. zum grössesten Leidwesen Dero Hohen Familie ereignete / wohl und herrlich angeklei-

det

det / und in einen mit schwartzem Samet bezogenen/ auch mit Silbernem Point d' Espaigne meublirten Sarg beygelegt / ferner den 26. Julii, des Abends nach 10. Uhr / aus der Fühnischen Haupt-Stadt Odensee abgeführet / und den 27. ejusdem in dem Hafen Nyborg an Boort gebracht worden / folglich den 28. bey dieser Königl: Residentz-Stadt Copenhagen auf der Rhede angelanget ist. Demnach wurde dieses zu solchem Ende besonders ausgerüstete Schiff / auff Hohen Befehl / gantz schwartz und so Hoher Trauer gemäß beleget / wie dann der sub lit. A. hierbey gefügter Entwurff davon zeiget No. 1. Etliche Hundert Laternen / so an denen Masten und Seiten des Schiffes / wie auch des Ausganges angebracht worden / ließen eine wohleingerichtete Illumination sehen / indem solche gar mercklich des Hochseeligen Herrn Nahmens-Buchstaben unter einer Crone vorstelleten / als No. 2. zu beobachten. Hiernächst war die Brücke von besagtem Schiffe ab / mit schwartzem Lacken bedeckt No. 3. Uber welche die Hochgedachte Leiche / den 29ten Tag obgemeldten Monats bey später Abend-Zeit / aus dem Schiffe gebracht / und von 12. Cavallieren / nemlich denen Majors und Capitaines der Königl: Guarde, zu dem unferne davon bereit-haltenden / und im folgenden Kupffer-Bild lit. B. erscheinenden Leich-Wagen getragen wurde N. 4. Da immittelst zu beyden Seiten des bekleideten Weges die Königl: Granadierer in guter Ordnunge das Gewehr præsentireten / wie No. 5. ausweiset.


A
13

(ad Lit. B.)

# CEREMONIEN
## Bey Abführung der Hohen Leiche.

DEr ansehnliche Leich-Wagen / worauf der Sarg gestellet wurde/ war mit einem auf-gebundenen Gewand von Samet und Silbernem Mohr und Ployen ausgezieret/ an denen Ecken aber des Gesimses kamen des Hochseel. Herrn Nahmen und Wapen zum Vorschein. No. 6. Derselbe Wagen wurde von 6. Pferden fortgezogen/ welche mit schwartzem Tuche bedecket/ und vor der Stirn/ wie auch an denen Seiten die auffgehefftete Wapen sehen ließen. No. 7. Bey einem jeden Pferde giengen zu den auswärtigen Seiten des Hochseel. Herrn gewesene Stall-Knechte mit Trauer-Kleidern angetahn. No. 8. So wurde dann auch das von schwartzem Samt verfertigte große Leichen-Tuch / welches mit einem Silber-Mohren Creutz beleget / und mit Silbernen Frensien umher garniret/ worauf auch der Sarg mit rubete/ an denen 4. Enden/ von 4. Personen empor gehalten. No. 9. Den Leich-Wagen selbst begleiteten zu beyden Seiten 4. Unter-Officirer und 20. Königl: Granadirer mit behörigem Ober- und Unter-Gewehre versehen. No. 10. Und wiewohl die dunckle Abends-Zeit von dem Lichte des Tages verlassen; War es dennoch so wohl bey dem vortreflichen Leich-Wagen / alß dem hohen Trauer-Gefolge / an allen Seiten licht und helle : Gestalt in die 40. schwartz bekleidete Personen beyher giengen / welche weiße Wax-Fackeln trugen mit Flor / und des Hochseel. Herrn Nahmen und Wapen umwunden. No. 11. Solcher Maßen ward nun der Seeligst-erstor-

erstorbene Leichnam Seiner Hohen Excellence mittelst Anführung premier und secunde Mareschallen / vor und hinter dem Leich-Wagen No. 12. am obgemeldten Abend / zwischen 10. und 11. Uhr / unter anhaltendem Gethöne des doppelten Glocken-Spiels / von dem ad lit. A. No. 13. bezeichneten Orte bey der Zollbude / den so genannten breiten Königs-Weg herab / und dann ferner über des Königes Marck / (worauf die prächtige Statua des Gottseel: Königes / Christiani V. Glorwürdigsten Andenckens / in einem schönen Platze / auf beystehendem Kupffer No 14. sich præsentirend / samt andern herrlichen Palatiis und prospecten allerdings regardiret zu werden verdienet /) dem Pallast des Hochseeligen Herrn General-Feld-Mareschal Güldenleus No. 15. Dañ dem wohlbelegenen Neuen Haffen No. 16. folglich dem ansehnlichen Schloße Dero Majest: der Verwitbeten Königin No. 17. auch dem Königl: Gieß-Hause No. 18. vorbey / und so fort an / nach der Marien Kirche gebracht. Das Hohe Gefolge bestande zuförderst in 8. Trauer-Gutschen / deren jede von 6. Pferden gezogen wurde / vor welchen in Trauer-Habit gekleidete Laqveyen hergiengen / die weiße Wind-Fackeln trugen / woran weiß und schwartzer Flor gebunden war / No. 19. & 20; Allein der Abriß würde zu weitläufftig fallen / sothanes hohe Geleit auf dem Kupffer völlig zu entwerffen. Maßen auch sonsten noch 12. Wagen geleiteten. Bey Ankunft der Hohen Leiche vor bemeldter Kirche / hatten sich die Herren Majors und Capitaines bereits rangiret / selbige wiederum zu empfangen / und auff das schwartz überzogene Begräbniß unterm Pavillon zu setzen / davon nachfolgende lit: C. continuiret.

(ad Lit. C.)

# PROJECT des PAVILLONS.

Unter einem prächtigen/ und in die Höhe 11. Ellen austragenden Pavillon, so mit weißem Atlaß durchaus gefuttert/ und an den Kanten mit Silbernen Krepinen umgeben/ oben aber rund um die Pavillon-Kappe her mit versilberten Ornamenten besetzt war/ daran zu öberst des Hochseel. Herrn Wapen sich sehen ließ/ wurde mehrgemeldter Sarg/ auf ein mit Sammet und Silbern Mohr belegtes Postement von dreyen Stuffen gestellet. Neben selbigem stunden verschiedene von Sammet bedeckte Geridons, auf welchen weiße Wax-Lichter angezündet/ die mit dem Hohen Güldenleuischen Wapen und Nahmen/ auch weiß und schwartzem Flor umwunden waren. So hiengen auch in der Höhe an dem Gewölbe/ versilberte Romanische brennende Lampen/ ingleichen viele Devisische Lampetten samt ihren Inscriptionibus, davon doch um desto compendieuserer Vorstellung willen in dem Kupffer-Stiche nur zwo erscheinen/ deren die zur rechten Hand folgende Worte: *LUXIT PATRIÆ.* die zur lincken: *LUGET PATRIA.* zu lesen giebet/ alß N. 21. & 22. anzeiget. Unten/ nächst über dem Sarge/ war das Portrait Sr. Hohen Excellence in einem Wapen-Schilde zu sehen/ mit Palmen und Lorbeer-Zweigen umschlungen/ worunter die Inscription: *UTINAM MORI NON POTUISSET.* und oben über einem Todten-Kopffe die Zeit/ unter dem Bilde einer Sand-Uhr/ auch die Ewigkeit in einer umhergeschloßenen Schlange/ vorstellig gemachet wurde. N. 23. An beyden Seiten aber des Wapen-Schildes

præ-

præsentirten sich Nahmen und Wapen des Hochseel. Herrn / worauf N. 24. & 25. anweiset. Uber dem allen lase man höher hinauf bald an der obern Oefnung des Pavillons, jedoch unter deßelben Kappe / eine Lateinische Schrifft von güldenen Buchstaben / nemlich das Epitaphium, so an Güldenen Schnüren und Qvasten fest gemachet. N. 26. und folgender Maaßen lautet:

EXSPECTA. SPECTATOR.
LEGE. &. LUGE.
JUSSERE. FATA. QVEM. FAMA. VETAT.
MORI. IMMORTALEM.
DANORUM. ATLANTEM. AJACEM. ACHILLEM.
UNUS. ILLE. EST. SED. INSTAR. OMNIUM.
HEROS. ILLUSTRISSIMUS.
EXCELLENTISSIMUS.
CHRISTIANUS.
GULDENLOVIUS.
QVONDAM. EHEU. QVONDAM.
DOMINUS. COMITATUS. SAMSOÆ. LIBER. BARO. IN. LINDENBORG.
EQVES. ELEPHANTINI. ORDINIS. AURATUS.
SACR. REG. MAJ. DAN. NORV.
ARCHISTRATEGUS. SUPREMO. PROXIMUS.
PRÆFECTUS. CUBICULO. REGIO.
ET. REI. TABELLARIÆ. PUBLICÆ. SUPREMUS. CÆT.
FLET. MORBONAM. FURENTEM. DECOLLANTEMQVE. SPEM.
NON. IRENE. MINUS. QVAM. BELLONA.
ORBAM. SUO. SE. PALLADIO.
NON. FICTIS. PLORAT. LACRUMIS. SED. SERIIS. SED. SERIS.
PLANGIT.
INFELIX. PATRIA. PRÆFICA. INCONSOLABILIS.
IN. SINU. GAVISURA. ILLA. ET. IMPENSE. GRATULATURA. SIBI.
NESTOREM. VIVENDO. VINCERE. SI. POTUISSET.
GULDENLOVIUS.
QVEM. CUM. SANGVINE. POTUISSET. VEL. SOLO. NITI.

HE-

HEROA. VIRTUTE. SOLA. NISUM.
VIRTUTE. NEMO. VICIT.
NEC. VERO. SVAVITATE. NATIVA. NESTOR. VICIT.
SED. ÆTATE. SOLA.
EMENSUS.NEMPE.TOT.OLIM.SECULA.QVOT.ILLUSTRAVIT.HIC.
IMMENSA. VIRTUTE. LUSTRORUM. SECULI. NOSTRI. PARIA.
NUMERA. VIRTUTES. UTRINQVE. ET. ANNOS. NUMERA.
PUTABIS. SI. COMPUTAVERIS.
NOSTRUM. TRISECLI-SENEM.
ANNORUM. XXX. NESTOREM.
ÆTERNITATIS. ADEO. NIHIL. DEESSE. VISUM.
IMMORTALITATIS. HUIC. ET. GLORIÆ. CANDIDATO.
NISI. QVOD. MORTALIS. ESSET.
GLORIÆ. ADEO. NIHIL. JAM. DEEST.
TAM. NESCIIS. MORI. VIRTUTIBUS.
NISI. DIGNUS. ET. MORI. NESCIUS. ENCOMIASTES.
FUIT. ENIMVERO. DUM. FUIT.
MAGNUM. PATRIÆ. PATRIS. DELICIUM.
ORBISQVE. BOREI. DECUS.
MAGNUS. CIVIUM. HONOR. HOSTIUM. HORROR. OMNIUM. AMOR.
LOQVENTUR. SERA. MARMORA. QVEM. BALBUTIT. LINGVA.
DANA. GERMANA. GALLA. ITALA.
ET. QVÆ. NON.
NEC. ÆVO. NOSTRO. TAM. SURDA. SIT. ET. ABSURDA.
POSTERITAS.
NEC. POSTERIS. TAM. IGNAVA. ET. INGRATA. FAMA.
QVIN. GEMAT. FUNESTUM. DIEM. XV. JUL.
QVO.
DeLItIæ. DanICæ. DeLetæ.

Dañ endlich wurden auch außer dem Umfange des treflichen Pavillons verschiedene Sinn-Bilder vor Augen gestellet / welche nach Art der Festons eingeknüpffet waren / wie N. 27. vorzeiget. Allermaßen aber das enge Behältnis des Kupffer-Blats im Wege gewesen / diese Emblemata vollkommen dar zu stellen; so hat man sothanen Mangel hier in einer Teutschen Explication ersetzen sollen. Befande sich demnach zu der rechten:

Ein

No. 28.

Ein von seinem Neste gegen die Sonne sich aufschwingender Adler / welchem zwey hinterlaßene Jungen samt ihrer Mutter betrübt nachsehen und sich sehnen: Er aber läst im Auffluge einen Lorbeer- und Cypreßen-Zweig aus den Klauen unter die Zuschauer hernieder fallen / mit dieser Beyschrifft: *FAMAM TERRIS ET DESIDERIA LINQVIS.*

No. 29.

Die Sonne wird am hellen Mittage dermaßen verfinstert / daß nur wenig / in Gestalt eines Buchstabens C. zu sehen übrig bleibet. Inscr: *MEDIO DUM FULGET IN AXE, OCCIDIT.*

No. 30.

Eine aufrechts-gestellte Piqve in der Mitte eines Blumen-Gartens / um welche sich ein Lorbeer- und Oelbaum schlingen und aufwachsen / nebst angefügtem Lemmate: *FULMEN BELLI, FULCRUM PACIS.*

No. 31.

Eine Pyramide, stehende auf einem Hauffen zerbrochner Statüen, Kriegs-Gewehre und Kugeln / ist von unten biß oben mit einem Eichen-Zweige umgeben; bey deren Spitze schwebet ein Adler / so in einem Fuße einen Donnerstrahl / und im andern einen Commando-Stab führet: In der Ferne wird en perspective eine Bataille und Bombardirung gesehen samt folgender aus dem Horatio entlehnten Umschrifft: *ALTIOR ITALIÆ RUINIS.* (Reflectiret auf die Hohe Conduite, welche der Hochseelige Herr in Italien in Käyserl. Diensten erwiesen.)

No. 32.

Der Atlas träget die Himels-Kugel / und stehet auf einer Erd-Kugel / daran Dännemarck und Norwegen entworffen. Das Lemma ist: *ET MANU, ET MENTE.*

No. 33.

No. 33.

Der Löw war im Thier-Kräyse; unten aber eine Ehren-Säule/ daran die Hohe Güldenleuische Wapen-Crone / das blaue Band mit dem Elephanten / die Nordische Hellebarte / wegen der Nordischen Chargen, &c. alß große Ehren-Zeichen zu sehen. Oben ist ein Todten-Kopff auffgesetzet. (Weil eben zu der Zeit/alß die Sonne im Löwen war/sich der Hohe Trauer-Fall ereignet.) Dabey ist aus dem Virgilio angeführet: *INSUETUM MIRATUR LIMEN OLYMPI, SUB PEDIBUSQUE VIDET NUBES ET CÆTERA.*

Zu der lincken Seite des Pavillons waren folgende Emblemata:

No. 34.

Ein Römisch-gekleidetes Klage-Weib/lehnet sich weinende auff einen Schild/ daran das Güldenleuische und Kragische Wapen zu sehen: in dero Schooß ein sterbender Löw das Haupt hinlegt/und die Füße / aus deren Klauen eine hingeworffene Hellebarte zu fallen scheinet / darstrecket. Inscr. *LUCTUS NUM JUSTIOR ALTER?*

No. 35.

Ein Löw hält mit zween Füßen einen Schild / so am Rande mit Frantzösischen Wapen-Lilien besetzet ist; in der Mitte aber steht Ihr: Hohen Excellentz Nahmens-Ciffre, darüber eine Crone und umbhergewundene Schlange; das Haupt des Löwen wird mit Lorbeer-Blättern gezieret. Inscr. *ET PRÆSIDIUM, ET DULCE DECUS.* (Der unsterblichen Ehre und Liebe/ so der Hochseel: Güldenleu in Franckreich erworben / hiebey zu gedencken.)

No. 36.

Ein Elephant träget auf dem Rücken einen Thurm/ woraus die Kriegs-Leute sich tapffer mit Pfeilen wehren

wehren. Er selbst trennet eine gantze Armee, tritt alles mit den Füßen/ und erleget mit seinem Rüßel/ was von Feinden nahe kom̃t. Inscr. *NUNQVAM MARTE, SEMEL MORTE.* (Anzudeuten daß Ihre Hohe Excellentz zwar in mancher Schlacht gewesen/ aber keine jemahls verlohren.)

No. 37.

Ein Löw schauet sich selbsten an in einem Spiegel/ welcher auff einem Trophæo zwischen verschiedenen Kriegs-Waffen aufgestellet ist: Allein im Spiegel repræsentiret sich die Fortitudo, eine Marmor-Säule haltende/ und wie sonsten diese Tugend überall gebildet wird. Inscr. *QVID LEONE FORTIUS?*

No. 38.

Ein Rhinoceros ringet mit einem Elephanten/ und in dem jener den Elephanten tödtet/ kom̃t er zugleich mit um/ weil der große und schwere Elephant auf ihn fällt. Inscr. *SUBEGI VICTOREM VICTOR.* (Maßen der Todt selbst an des Hochseel. Herrn Tugenden nichts sterbliches gefunden.)

No. 39.

Ein Thurnier-Reuter trifft im Ringel-rennen auff einem Thurnier-Platz den Ring/ allwo zwischen 3. Pyramiden 2. Ringe auffgehänget sind; die Bahne aber ist mit Palm-Zweigen/ deren auch der Reuter einen bekom̃en/ überstreuet/ oben in den Wolcken siehet man eine schöne Stadt mit einem runden Kräntze von güldnen Strahlen gantz umringet. Inscr. *ORBIS NON SUFFICIT UNUS.*

Und dieses ist der Beschluß von dem Pavillon: Hierauf ward von Ihro Hohe Gnaden/ durch Dero bestalten Hoff-Meister Herrn David Klotach, Befehl ertheilet/ Anstalt zu machen/ und alles/ was zu denen Solennen Leich-Ceremonien gehörig/ zu verfertigen/ welches dann auch alles erfolgte/ und den 6. Septembris in der Marien Kirche vollzogen wurde/ davon bey dem Kupffer sub Lit. D. mehrere Nachricht soll gegeben werden.



# SOLENNIA

(ad Lit. D.)

## Bey dem Hohen Trauer-Comitat und dem Castro Doloris.

Nachdem nun den 6ten Septembris, alß an welchem Tage die Beerdigung geschehen solte / des Nach-Mittages von 4. biß halb 6. Uhr / mit dem Geläute aller Glocken bey allen Kirchen der gantzen Stadt / der Anfang dazu gemachet worden; wäl rete nachgehends abermahl das doppelte Glocken-Spielen an der Heil. Geistes Kirchen biß zu Ende des völligen Trauer-Actus. Indessen versamleten sich die Hohen Trauer-Personen zur Marien-Kirche, und wurden von denen beyden Herren Secunde Mareschallen, Capitain Stuart, und Capt. Guldenstern, nächst der Gutschen empfangen auch in die Kirche begleitet; Daselbst Sie beyde Premier Mareschallen, die Herren Obrist-Lieutenants, Juel, und Buden annahmen / und zu den schwartz behangenen Stühlen führeten Und zwar dem ersten Hohen Trauer-Paar / Sr. Hoch-Gräfl. Excellence des Herrn Groß-Cantzlers / Grafen von Reventlau, ingleichen Sr. Hoch-Gräfl. Excellence Grafen von Ahlefeldt wurde ein besonders überkleideter Stuhl a part eröfnet; Denen übrigen Hohen Trauer-Personen aber Ihre Stellen nach dem Rang in denen dazu bereiteten Stühlen angewiesen / worauf N. 1. 2. & 3. sich beziehet. Bey währender Versamlung sahe man die grosse Kirche mit unzehlich vielen weissen Wax-Lichtern illuminiret / und hatte insonderheit das Castrum Doloris ein treflichen Ansehen No. 4.

Das-

Daſſelbe war in eine höhe von 12. Ellen prächtig aufgeführet/ nicht weniger unten/ als oben illuminiret/ und in dem mittelſten Gange gerade vor dem Chor geſtellet. Deſſen Uberzug beſtand aus ſchwartzem Sammet/ und alle Ornamenten waren mit Silbernem Mohr beleget. Uber dem Haupt-Geſimſe præſentirte ſich der Himmel in Geſtalt einer vier-eckichten Ægyptiſchen Pyramide, auf welcher in vier Lateiniſchen Inſcriptionen von Güldenen Buchſtaben Jhro Hohen Excellence, des Hochſeeligen Herrn/ Lebens-Lauff/ Chargen und Thaten zu leſen. Unter ſolchen war nachfolgende die erſte/ auf der Haupt-Seite:

I. NUNC.
LIBITINA.
CANTA. TRIUMPHUM.
JACTA. JUS. ILLUD. TUUM.
NON. TAM. VITÆ. QVAM. NECIS.
QVO.
HEROAS. QVOQVE. SEMI-DEOS.
ENECAS.
JACET. HEIC. QVIPPE.
QVO. STANTE. RES. ARCTOA. STETIT.
INCOMPARABILIS. HEROS.
*ILLUSTRISSIMUS. EXCELLENTISSIMUS.*
DOMINUS.
**CHRISTIANUS.**
**GULDENLEW.**
DOMINUS. COMITATUS. SAMSOÆ.
BARO. IN. LINDENBORG.
EQVES. ELEPHANTINI. ORDINIS. AURATUS.
SER. REG. MAJ. DAN. NORV. &c.
ARCHISTRATEGUS. EXERCITUS. TERRESTRIS. SUMMO.
PROXIMUS.
PRÆFECTUS. CUBICULO. REGIO. SUMMUS.
TABELLARIORUM. PER. DANIAM. PUBLICORUM.
SUMMUS. GUBERNATOR.

QVI.

QVI.
QVAM. IN. CUNARUM. PURPURA. GLORIAM. INVENIT.
ANNO. MDCLXXIV. DIE. XXIIX. JANUARII.
IPSE. MAJOR. INDIES. SE. IPSO.
ADEO. NON. OPPRESSIT. UT. AUXERIT.
ADEO. AUXIT. UT. AD. ILLUSTRISSIMOS.
NATIVI. SPLENDORIS. ERUMPENTES. UNDIQVE. RADIOS.
OCULI. CALIGAVERINT. OMNIUM.
OPERA. CONTEMPLATI. ET. OPERAM.
POTENTISSIMIS. EUROPÆ. MONARCHIS. PROBATAM.
LAURUS. E. FLORENTISSIMIS. EUROPÆ. LAURETIS.
REPORTATAS.
FAMAM. FACTIS. EXTENSAM.
ORBEM. MERITIS. IMPLETUM.
MONUMENTA. RELIQVIT. SUI. PLURIMA.
SED. PRETIOSISSIMA. OMNIUM.
GEMINA. SUNT. GEMINI. CONJUGII. GERMINA.
ÆTERNA. GLORIÆ. DANESKIOLDIANÆ PIGNORA.
PRIUS. HORUM. PAR. PRIOR. DEDIT. THALAMUS.
QVEM. FELICI. OMINE. INGREDIEBATUR.
*ILLUSTRISSIMA. EXCELLENTISSIMA. HEROINA.*
CHARLOTTA. AMALIA.
COMES. IPSA. QVOQVE. DANESKIOLDIANA.
MAGNI. NORVEGIÆ. PROREGIS.
ULDARICI. FRIDERICI. GULDENLEW.
MAJOR. NATU. FILIA.
ANNO. MDCXCVI.
DIE. XXVII. NOV. SIBI. XIV. ANTE. ANNOS. NATALI.
AT. AT.
ADVERSO. VOTIS. OMNIUM. FATO.
A. M.DC XC.IX. DIE. VII. DECEMBR.
THALAMO. EGRESSA: INGRESSA. TUMULUM.
AD. PLUREIS. ILLA. JAM. TUM. PRÆMISERAT.
ANNO. M.DC.XC.IX. DIE. V. OCTOBR.
NATAM. A. M.DC. XC.IIX. D. VIII. JULII. PRIMOGENITAM.
CHRISTIANAM. CHARLOTTAM.
SUPERSTITE. SOLA. QVÆ. ADHUCDUM. SUPERAT.
FRIDERICA. LUDOVICA.
NATA. A. M.DC.XCIX. d. II. OCTOBR.
SOLO. VIDUI. TUNC. PARENTIS. SOLATIO.

SED.

SED. NEC. IRRITA. VOTA. ERANT. SECUNDA.
AD. QVÆ. CUM.
ANNO. M.DCC.I. DIE. XXV. MAJI.
IN. DULCISSIMOS. IVISSET. AMPLEXUS.
*ILLUSTRISSIMÆ. EXCELLENTISSIMÆ. HEROINÆ.*

**DOROTHEÆ. KRAG.**

VIDUÆ. ILLUSTRISSIMI. ARCHITHALASSI. REGII.
DOMINI. JANI. JUUL.
SEQVENTI. MOX. ANNO. SECUTA. VOTORUM. SUMMA.
CUM.
RIDENTIBUS. ORIUNDUM. ASTRIS.
ITALO. COELO. ARCTOUM. SIDUS. EFFULGESCERET.
AC.
STREPERUM. CIRCUMCIRCA. LATIALEM. MARTEM.
RIDENTE.
OBSTETRICANTESQVE. MATRI. PUERPERÆ. MANUS.
SUBMINISTRANTE. FELICITER. VERONENSI. LUCINA.
IPSIS. COMITIBUS. GRATIIS. IN. VITALES. PRODIRET. AURAS.
COMES. ILLUSTRISSIMUS.

**CHRISTIANUS.**

NOVUS. DANIÆ. CLYPEUS. ANCILE. NOVUM.
HÆRES. PATERNI. NOMINIS. SOLUS.
NEC. SOLUS. TAMEN. PATERNÆ. VIRTUTIS. FUTURUS.
SUSPENSIS. ITERUM. NOVA. SPE. TRIONIBUS.
VICINUMQVE. ANHELANTIBUS. ORTUM.
QVARTI. SIDERIS.
VENTURI. PROPEDIEM. ET. POSTHUMO. JUBARE. FULSURI.
ITA. SOLIS. SUI. OCCASUM.
DUO. VIDENT. SIDERA. DUO. NON. VIDENT.
ANTEVERTERE. POTUIT. OCCASUS. PRIMI.
ANTEVERTERE. NEQVIIT. ORTUS. QVARTI.
ABSTULIT. EX. NEC. OPINATO. DECUS. NOSTRUM.
MORBONA. ET. PEDISSEQVA. MORS.
OTTHINIÆ. A. M.DCC.III.
MEDIA. NOCTE. QVÆ. DIEM. XV. JULII. SECUTA.
TAM. BREVEM. DIEM. VITÆ. TAM. ILLUSTRIS. RUPIT. MEDIAM.
ÆTERNIS. DANORUM. FASTIS. NIGRO. NOTANDA.



Die

## Die andere Inscription der Pyramide,
### Zur rechten von der Haupt-Seite.

I. NUNC.
DANIA.
LUCTU. CAPILLOS. SOLVE.
IN LACRIMAS. SOLVE. LUMINA.
TUQVE. ADEO. TOTA.
IN. DOLORES. ABI. IN. DESIDERIA. SOLVERE.
QVOS. QVÆ.
ET. QVICQVID. SECUM. NON. INTULIT. COELO.
CUM. COELUM. SCANDERET. SOLO. RELIQVIT.
MAGNUS. ATLAS.
TITULIS. SUIS. MAJOR. OMNIBUS.
PACIS. STATOR. IMPERATOR. BELLI.
FELICISSIMUS. FORTISSIMUS.
CERNIS.
ÆTERNATURA. GERMANI. QVÆ. PONUNT. MONUMENTA.
GALLI. PONUNT. PONUNT ITALI.
AT. CUI. CUJATI. NISI. TUO. NISI. DANO.
TUUS. ILLE. EST. ATLAS.
CUJUS. TU. VICINA. BOREIS. ASTRIS. INCUNABULA.
VERA. MAGIS. LAUDE. MAGISQVE. TIBI. PROPRIA.
JACTABIS. HODIE. QVAM. QVA. JACTABAT. OLIM.
FABULOSI. CUNAS. JOVIS. CREDULA. NIMIS. CRETA.
ADORA. DECUS. HOC. TUUM. QVOD. NEMO. NON. ADORAT.
EFFER. HOC. NOMINE. CAPUT. ALTIUS.
NISI. MOERORIS. CUI. SUCCUMBIS. FERE.
JUGO. PRESSUM. EFFERRE. NEQVEAS.
GLORIOSO. QVANTUM. POTES. VERTICE.
FERI. SIDERA. SED. ET. EADEM. FERIANT.
STATUÆ. OBELESCI. PYRAMIDES.
TUO. A. TE. VEL. EXTERO. EXEMPLO. POSITÆ.
SOLVES. ITA. JUSTA.
LAUREIS. MISCENDO. CUPRESSOS. ET. CUPRESSIS. LAUREAS.
ITA.
JUSTISSIMUM. LUCTUM. LAUDIBUS. INTERPOLABIS.
JUSTISSIMIS.

ITA.

ITA.
JUSTISSIMAS. LAUDES. LUCTUI. INTERPONES. JUSTISSIMO.
ITA. DECUS. TUUM. ET. TUTAMEN.
DEPLORABIS. AMISSUM. ADORABIS. DEPLORATUM.
NEC. VERO. VEL. IN. LUCTU. VEL. IN. LAUDE. EXCESSUM. VERI. TIME.
IVIT. ULTRA. JACTUM. TELI. IPSIUS. ETIAM. INVIDIÆ.
HONOS. AUGUSTÆ. MENTIS.
QVO. QVAMCUNQVE. NACTUS. ORNAVIT. SPARTAM.
ILLUSTRISSIMUS. UBIQVE. GULDENLOVIUS.
ENIMVERO.
UT. PRÆESSET. NATUS. PRÆESSE. MATURE. COEPIT.
ANNO. M.DC. LXXXI. DIE. XIII. DECEMBRIS.
PRÆSES. REGIUS. DIOECESI. BERGENSI.
ANNO. M.DC. LXXXV. DIE. VIII. DECEMBR.
CURATOR. TABELLARIÆ. REI. DANICÆ. GENERALIS.
DATUS. NOSTER. DIVUS.
AT. AURORA. HÆC. HONORUM. FUIT.
QVAM. SPLENDIDIOR. EXCEPIT. MERIDIES. CUM.
RADIANTIBUS. INNATA. LUCE. VIRTUTIBUS.
TOT. SENSIM. ACCEDERENT. RADII.
QVOT. HONORIBUS. CUMULATI. HONORES.
ET. CASTRENSIBUS. AULICI. ET. AULICIS. CASTRENSES.
FULGOREM. AULÆ. NOVO. FULGORE. AUXIT.
CUM. ANNO. M.DC. XC.IX. DIE. XI. FEBRUARII.
ILLATUM. CUBICULO. REGIO. LUMEN.
SUMMI. PRÆFECTI. EJUSDEM. TITULO. FULGERE. INCIPERET.
NEC. INSOLITO. MINUS. SPLENDORE. COLLUCERE. VISA.
DANORUM. CASTRA. ET. NORVEGORUM.
CUM. ANNO. M.DC.XC.IV. DIE. XV. DECEMBR.
DUCIS. BELLICI. GENERALEM. VOCANT. LOCUM. TENERE.
ARCTOUS. JUBERET. MONARCHA.
CUM. ANNO. M. DC.XC.V. DIE. XII. MARTII.
CHILIARCHAM. SIBI. COHORS. PEDITUM. NORVEGORUM.
CUM. ANNO. M. DC. XC. VI. D. XXIV. OCTOBRIS.
DUCEM. SIBI. GENERALEM. MILES. ET EQVES DANUS.
CUM. DENIQVE ANNO. M.DC.XC.VII. DIE. VII. OCTOB.
ARCHISTRATEGUM. SUMMO. PROXIMUM.
TOTUS. SIBI. GRATULARETUR. EXERCITUS.

NE.

NE. JAM. HONORUM.
GRADUS. OMNES. QVIBUS. IN. SUMMAS. EVASIT. SCALAS.
NUMEREMUS.
QVIN. ET. PARTAM. APUD. EXTEROS. GLORIAM.
AB. EXTERIS. ORBIS. AUDIAT.
STUPET. TACITURNO. PECTORE. DANIA.
TOT. NOS. IN. UNO. PRÆSIDIA. TOT. HABEMUS. DECORA.
IMMO. PROH. DOLOR.
TOT. HABUIMUS.
TOT. UNO. VIRTUTES. IMPETU. FATORUM. VIS. CONCUTIT.
TOT. UNO. CONCULCAT. PEDE.
ITE. EXSEQVIAS. SPLENDORI. NOSTRO.
AMORI. NOSTRO. ITE.
JUNO. PALLAS. BELLONA. PAX.
EAT. AULA. EANT. CASTRA. EAT. PATRIA.
ILICET.

## Die dritte Infcription
### Zur lincken von der Haupt-Seite.

I. NUNC.
GALLIA.
TUUM. DOLOREM. JUNGE. NOSTRO.
ET. NOSTRUM. SOLARE. TUO.
FLOREM. HORTI. BOREI. AULICI. DECUMANUM.
DEFLORESCENTEM. TUI. QVOQVE. FLORES. LUGEANT.
VIOLAM. ISTAM. MARTIAM.
MARTI. QVONDAM. TUO. GRATISSIMAM.
ET
A. NULLO. UNQVAM. MARTE. NISI. MORTE. SOLA. VIOLATAM.
VIOLÆ. TUÆ. TUA. QVOQVE. LILIA. DOLEANT.
MEMINISTI. NISI. NULLIUS. MEMOR.
QVIS. TIBI. QVALIS. ET. QVANTUS. HIC. FUERIT.
AUREUS. HEROUM. FLOS.
MEMINISTI. QVALE. HUIC. FLORI. SUO. PRETIUM. STATUERIT.
CUM. MEDIOS. INTER. TUOS. FLORES.
PEREGRE. TUNC. AGENS. PARISIIS.
ARCTOUS. IPSE. JAM. MONARCHA.

PATER. PATRIÆ. AUGUSTISSIMUS.
FRIDERICUS. QVARTUS.
PRINCEPS. TUNC. HÆREDITARIUS.
ANNO. M.DC.XC.III. DIE. X. JANUARII.
CUI. TOTIES. PORREXERANT. HERBAM. TUI. HOSTES.
DIGNUM. ELEPHANTINO. ANIMO. MAGNANIMI. PRETIUM.
CLEMENTISSIMA. PORRIGERET. DEXTRA.
MEMINISTI.
HEROA. QVEM. QVALEM. QVANTUM. OSTENTAVERIT.
CRUENTUM. ILLUD. BELLI. PEN-ULTIMI. THEATRUM.
ET. HUJUS. QVIDEM. INTER. SCENAS. TUM. CRUENTA. ILLA.
PROPE. LEUSAM. PUGNA. D. XIX. A. M.DC.XC.I.
TUM. BINÆ. SEQVENTI. BIENNIO. SECUTÆ.
PUGNA. SCIL: PROPE. STENQVERKAM. XXVI. MART. M.DC.XC.II.
PUGNA. PROPE. LANDEN. D. XXIX. JUL. M.DC.XC.III.
MEMINISTI. QVEM.
INEXPUGNABILIS. SIBI. VISI. MUNIMENTI. NAMUR. EXPUGNATIO.
ANNO. M DC.XC.II. DIE. XXX. JUNII.
MEMINISTI. QVALEM.
EXPUGNATIO. MUNIMENTI. HUY. A. M.DC.XC.III. D. XXVI. JUL.
MEMINISTI. QVANTUM.
TOTA. ILLA. TUA. PER. FUMANTES. BELLO. BELGII. PROVINCIAS.
EXPEDITIO. TUUM. TIBI. CHILIARCHAM. EXHIBUERIT.
CUJUS. TU. COHORTEM. IN. ÆTERNAM. CHILIARCHÆ. TANTI-GLORIAM.
TUA. LINGVA. *ROYAL. DANOIS.* SALUTASTI.
IMMEMOREM. TE. JAM. ET. INGRATAM.
NISI. QVEM. VIVUM. TANTOPERE. COLUISTI.
HUJUS. MORTUI. MEMINERIS. HUNC. MORTUUM. LUXERIS.
I. PER. GALLIAS. FAMA.
ET. IN. ÆTERNOS. ANNOS. GULDENLOVIO. SACRA.
MAGNITUDINEM. FLORIS. NOSTRI. METIRE.
DICES. DE. FLORE. HOC. AUREO. QVOD. DE. LILIO. PLINIUS.
NULLI. FLORUM. EXCELSITAS. MAJOR.
AT. HINC. TAMEN.
METIRI. TE. ILLUM. NE. PUTES. ALITER.
QVAM.
GIGANTEUM. MENSUS. POLLICEM.
IMMENSUM. GIGANTEM. METITUR. PUMILIO.

Die

# Die vierdte und letzte Inscription der Pyramide.

I. NUNC.
ITALIA.
NOBISCUM. TIBI. TECUM. NOBIS.
EUNDUM. *HERCULI.* EXSEQVIAS.
SED. ARCTOO. ILLI. NON. AFRICO.
LEONINAS. CONTEMPLEMUR. UNA. EXUVIAS.
MORTUUM. VENEREMUR. UNA.
LEONEM. VERE. AUREUM.
SED. ARCTOUM. ILLUM. NON. AFRICUM.
EX. UNGVE. TAMEN. NON. UNO. TUIS. TAM. NOTUM. QVAM. SUIS.
VESTIGIA. LEONUM.
EX. QVO. CAPUT. TU. ROMAM. TE. CAPUT. ADORAVIT. ORBIS.
NON. ULLA. TERRUERUNT. TE. MAGIS. QVAM.
CIMBRORUM. VETERUM.
GRESSU. IMPIGRO. AD. FAMAM. ET. IMMORTALITATEM.
GRASSANTIUM.
HONORANDA. SEMPER. ILLA. NUNQVAM. OBLITERANDA.
DUM. QVIS. HONOS. VEL. VIRTUTI. VEL. LITERIS.
TOT. NEMPE. HERCULES. ILLI. QVOT. HOMINES.
TOT. VISI. LEONES. TIBI. QVOT. ILLORUM. DUCES.
INVESTIGATA. QVIDEM. MULTIS. HORUM. CATULIS.
MULTOTIES. HÆC. VESTIGIA.
SED. EX. QVO. TANTùM. NON. DELEVIT. EADEM.
MARTE. INFESTO. INFENSUS. MARIUS.
NEMINI. FELICIUS. QVAM. HUIC. NOSTRO. INVENTA.
NIHIL. DEINDE. LATIUM. AB. ARCTO. MISSUM. TIBI.
VEL. FORTIUS. VIDISTI. UNQVAM. VEL. DULCIUS.
QVID. ERGO. JAM. NOSTRO.
VEL. HOC. FORTIUS. LEONE. DICAS. VEL. HOC. MELLE. DULCIUS.
TALEM. SE. TIBI. JAM. ARTE. JAM. MARTE. PRÆSTITIT.
*HEROS. DULCISSIMUS. FORTISSIMUS. HERCULES.*
GULDENLOVIUS.
DULCEDINIS. MENTIO. FORSAN. DULCIOR.
SIT. ERGO. PRIOR.
DICAT. TAURINUM. TUUM.
QVAM. RAPUERIT. TE. IN AMOREM. IN. STUPOREM.
DULCISSIMI. LEONIS.
NONDUM. ÆTATULÆ. DECIMUM. QVARTUM. EGRESSI. ANNUM.
INEFFABILIS. MORUM. ET MENTIS. MAGNÆ. SVAVITAS.

PLUS.

PLUS. QVAM. BIENNIUM. MUSIS. TAURINENSIBUS. DATUM.
ET. PALLADIS. TAM. SAGATÆ. QVAM. PACATÆ. EXERCITIIS.
SED. VIX. BIDUUM. ILLIS. VISUM.
ITA. MISSUM, IN. ITALIAM. ANNO. M.DC.LXXX.IIX.
TAM. DULCE. DECUS. NOSTRUM.
ÆMULO. VISUM. HINC. INDE. OCULO.
VIDIT. NEMPE. ITA. UT. INVIDERIT.
ALTERI. ALTERA.
INDE. TAURINORUM. AUGUSTA.
HINC. AUGUSTISSIMA. DANORUM. HAVNIA.
TOTUM. IN. TE. CONVERTERAS. SVAVISISME. LEO.
OCELLUM. ISTUM. TOTIUS. ITALIÆ.
ATHENÆUM. ILLUSTRE. ILLUD. TAURINENSE.
CUI. ALUMNUS. QVASI. IN. SINU. ERAS. ET. IN. OCULO. PUPILLA.
QVIN. IMMO. CONVERTERAS. IN. TE. TAURINO. DIGRESSUS.
OCELLUM. ISTUM. TOTIUS. EUROPÆ.
TOTAM. QVA. PATET. ITALIAM.
CURIOSO. LUSTRANS. ET. OCULO. ET ANIMO.
QVICQVID. DIMINITUM. ILLUD. JAM. ORBIS. CAPUT.
ROMA. SANCTUM. CREDIT.
QVICQVID. PATAVIUM. DOCTUM. QVICQVID. AMPLUM. GENUA.
SPLENDIDUM. FLORENTIA. VENETIÆ. DIVES.
QVICQVID. ALIUD. ALIÆ. URBES.
VEL. UTILE. SCITU. VEL. JUCUNDUM. VISU. VEL. USU. NECESSE.
PERTRANSEUNTIBUS. OSTENTANT. PEREGRINIS.
EXOSCULABATUR. ARCTOS. REDEUNTEM.
ANNO. M.DC.XC. DIE. XVI. JULII.
PRÆLUDENTEM. TUNC. APERTE. FUTURÆ. MAGNITUDINI.
FORTISSIMUM. LEONEM.
NAM. QVID. IPSO. DEINDE. VISUM. FORTIUS.
NIHIL. JAM. NISI. VIRUM. ET. ARMA. SPIRANTEM.
NON. UNUM. VIDIT. THEATRUM. MARTIS.
*FORMIDANDUM. MARTI. HERCULEM.*
QVOT. ANNI. TOT. PUGNÆ. QVOT. ILLI. PUGNÆ. TOT. PALMÆ.
NUMERATÆ.
ET. NUMERASTI. LATIUM. ULTIMAS. CURRENTE.
ANNO. M. DCC. I. QVO.
ALIS. DANORUM. SUBSIDIARIIS. AQVILÆ. ROMANÆ. MISSIS.
JUBENTE. SIC. MONARCHA. SUMMO. CUM. HONORE. PRÆFUIT.
HOSTIS. NON. TIBI. SED. HOSTI. TUO.
EXERCITUS. SUI. (VERBO. DICAM.) PATER.
MAGIS. QVAM. IMPERATOR.

TE

TESTES. FAMA. CITAT.
URBES. TUAS. QVIBUS. E. VERO. ET. RE-VERA. NOMEN.
ET. QVIBUSCUNQVE. VICINA. LOCAVIT. CASTRA.
TESTES. INVOCAT. TUM. LEONIS. HUJUS. COMMILITONES. ALIOS.
TUM. GENIUM. IPSUM. TUTELAREM. TUUM.
MARTIS. FULMEN. ILLUD. *EUGENIUM.* SABAUDIÆ. PRINCIPEM.
CUI. NEC. NOTUS. MAGIS. NEC. MAGIS. IN. DELITIIS. DUCUM. ALIUS.
TESTEM. DENIQVE. PONIT. TITULUM.
PRÆFECTI. REI. MILITARIS. SUPREMI.
QVO. TANQVAM. VIRTUTIS. BELLICÆ. PRÆMIO.
REVERSUM. IN. PATRIAM. A. M.DCC.II. D. XXIV. DECEMBR.
MACTAVIT. IPSA. MAJESTAS. CÆSAREA.

ENCOMIASTEN. TANTO. HERCULE. TANTO. LEONE. DIGNUM.
VEL. MITTE. NOBIS.
ALTISONUM. *MANTUANI. MARONIS.* CYCNUM. MANTUA.
VEL. *THESAURUM.* HUC. TUUM. MITTE. TAURINORUM. AUGUSTA.
VEL. SI. NEUTRUM. NEUTRA. NEQVEAS.

IN. TAM. ACERBO. GULDENLOVII. NOSTRI. FUNERE.
QVÆ. FLUMINA. GALEIS. HAUSIT. VICTRICIBUS.
HÆC. UDIS. EFFUNDE. LUMINIBUS.
PADUM. ET. ATHESIN.

An denen 4. Ecken dieser beschriebenen Ægyptischen Pyramide waren versilberte Kriegs-Armaturen und Waffen-Schilden aufgetragen/ dahin N. 5. verweiset / auch sahe man in denen letztern/ theils die fördersten Nahmens-Buchstaben des Hochseel. Herrn/ theils aber dieses Lemma: *ET MARTE ET MORTE DECORUS.* Gantz oben auf/ woselbsten sich die Pyramide zuspitzet / stand ein gläntzender Aschen-Krug/ oder so genandte Urna, so an beyden Seiten eine Medaille vorzeigte / worauf das Bildnüß Ihrer Hohen Excellence gepräget. N 6. Nächst unter der Pyramide folgete das Haupt-Gesimse; an deßen 4. Ecken erstlich zu bemercken / daß selbige mit übersilberten Waffen-Schilden besetzt gewesen/

wesen/ die Palmen und Lorbeer-Zweige umringeten/und darüber beharnischte Todten-Köpffe gestellet worden. N. 7. In ermeldten Schilden hatte man einige Thaten des Hochseel. Herrn unter angefügten Beyschrifften entwerffen wollen; welches alles aber in das unbeqveme spacium des Kupffer-Bildes nicht ausdrücklich können graphiret werden: Dannenhero in dieser relation ein kurtzer Bericht davon erfolget. Zur rechten Seite des Haupt-Theils wurde eine Bataille vorgestellet/ mit denen Worten: *PRÆLIUM APUD LEUSAM*, d. 19. Sept: A. 1691. und beygesetztem Lemmate: *HÆC PRÆLUDIA TANTUM*; Zur lincken ward eine Festung in hoher Situation bombardiret und bestürmet/ aus selbiger aber eine weiße Fahne aufgestecket/ dabey: *PALLOR IN ORE SEDET.* Hierunter: *NAMUR EXPUGNATUM*, 30. Junii, 1692. geschrieben worden. Zu den Füßen observirte man an der rechten abermahln eine Bataille, mit der Umschrifft: *TALIS STETIT ACER IN ARMIS ÆNEAS.* Weiter unten: *PRÆLIUM PROPE STENQVERKEN*, A. 1692. d. 26. Martii. An der lincken Seite ward ebenfals eine bombardirte Festung gesehen/ und diese Worte darneben: *MIHI JAM PARCE SEPULTO RUDERIBUS PROPRIIS.* Darunter: *HUY EXPUGNATUM* d. 26. Julii, A. 1693. So dann præsentirten sich auf denen 4. flachen Seiten des offtgedachten Haupt-Gesimses/ verschiedene übergüldete Kriegs-Armaturen/ in deren Behältniß das Hohe Güldenleuische Wapen/ samt dem Zeichen des Elephanten Ordens/ mit N. 8. marqviret/ für Augen gestellet wurde. Die 4. Säulen des Castri enthielten in ihren aufgehengten Schilden N. 9. eines Theils beym Haupte / an beyden Seiten/ des Hochseel. Herrn völlig-ausgeschriebenen Nahmen/ mit beygefügten

Wer-

Worten/ und zwar zur rechten: *TERRIS MUTUATUS.* Zur lincken: *REDDITUS ASTRIS.* Andern Theils beym Füßen/ an der rechten Säule/ eine Bataille und Aufschrifft: *HORUM ETIAM PARS MAGNA FUI.* Darunter: *PRÆLIUM APUD LANDEN*, d. 29. Julii, A. 1693. An der lincken aber eine Bombardirung/ nebenst diesem Epigrammate: *DATE TELA, SCANDITE MUROS.* unter welchem: *CHARLES-ROY EXPUGNATUM* d. 11. Octobr: 1693. bezeichnet war. Innerhalb des Castri sind aufgebundene Umhänge / welche von schwartzem Flor mit silbernen Strieffen verfertiget / und mit weißem Atlaß untersetzet waren / samt denen silbernen Rund-Schnüren und Quasten / noch auf dem Kupffer zu sehen / nach Anzeige N. 10. Weiter hinein unter dem Himel aber / (welches hier nicht zum Vorschein kommen mögen /) hatte man das von Gold brodirte große Wapen mit denen Buchstaben C. G. umschloßen / nebst dieser Unterschrifft: *SPLENDIDIORA DARE CUM SOLUM NESCIRET, DEDIT COELUM.* Hierunter hatte nun der / oben ad lit. A. bald Anfangs beschriebene Sarg / seine Stelle auf einem Todten-Throne von 3. Stuffen, der mit schwartzem Sammet und einem Silber-Mohren-Creutz bedecket war. Oben auf dem Sarge stand ein versilberter Todten-Kopff / mit einer güldenen Wapen-Crone / in welcher ein Hertz geerönet auf einem Purpur-rohten Samneten und mit Golde bestickten Küßen / dabey folgende kurtze Inscription brodiret zu sehen: *FIDELI AD MORTEM.* Daneben lag auch der Leib-Degen des Hochgebohrnen Herrn Feld-Mareschal-Lieutenants auf dem Sarge in Flor gebunden. N. 11. Um das Castrum Doloris her stunden 12. von Schnitzwerck bereitete und übersilberte Gestellen / mit brennenden

wei-

weißen War-Fackeln/ daran des Hochseel. Herrn Nahmen und Wapen in weiß und schwartzem Flor eingeknüpffet / auch diese Auffschrifften zu lesen waren: *LUXIT PATRIÆ. LUGET PATRIA.* N. 12. Auf der untersten von besagten Stuffen/ bey der Haupt-Gegend/ præsentirte sich Mars, in seiner Jugend/ und in einer tieffsinnigen Posture, auf allerhand Krieges-Zeichen sitzend; N. 13. Deßen Haupt war mit einem Helme bewaffnet/ worauf ein geflügeltes Stunden-Glas die Flüchtigkeit der Zeit abbilden solte/ mit der rechten ruhete er auf einem eröffneten Buche/ darinnen zum unauslöschlichen Denckmahl das Portrait Sr. Hohen Excellence auf der einen/ und auf der andern Seite die Pöetische Inscription verfaßet war/ folgendes Inhalts:

*OS OCULOSQVE DEO SIMILIS, SIC NATUS IN OSTRO*
*SANGVINE SEMI-DEUS CONSPICIENDUS ERAT.*
*REGUM DELICIUM, REGNORUM GLORIA, PACIS*
*FULCRUM, BELLONÆ FULMEN, UBIQVE LEO.*
*FORMARUNT VULTUS CHARITES, COR FINXIT APOLLO,*
*JUNO, THEMIS, PALLAS HEIC STUDIOSA FUIT.*
*UNUM (AH INFELIX!) DEPLORAS PATRIA! TALIS*
*AH IMMORTALIS NON LEO NOSTER ERAT.*

Die mittelste Stuffe des Todten-Thrones bezierete zur Seiten eine mit Silber überzogene Statüe in der Form eines Römischen Klage-Weibes / welche das Haupt für Schwermuht mit dem Arm unterstützet/ und diesen auf ein Buch setzet/ so mit schwartzen Noten bezeichnet / und dabey zu lesen: *NON FICTAS LACRYMAS.* Dann endlich zu oberst neben dem Sarge am Fuß-Ende war ein Bild der Zeit hingestellet/ welches in Verzeichnung derer sterblichen Fälle beschäfftiget schien.

Nu-

Numehro kommen wir zu denen Solennibus, welche/ was die hohen Insignia betrifft/ bey diesem Trauer-Actu sind observiret worden. Nemlich außer dem Castro Doloris, längsthin von der Haupt-Seite deßelben N. 14. waren diese Insignia in wohlgemeßener Ordnung auf übersilberten Postementen gestellet: Und zwar lag N. 15. das Ordens-Zeichen vom Elephanten/ auf einem von rohten Sammet bereiteten und mit Golde brodirten Küßen; Wobey der Herr Brigadier von der Pforte seinen Platz bekleidete: N. 16. Auf eben dergleichen Carmosin-Sammeten Küßen der güldene Schlüßel/ das hohe Kenn-Zeichen eines Cammer-Herrn; daneben stand der Herr Obrister Hundorff. N. 17. War der mit schwartzem Sammet überzogene und in Flor gebundene Commando-Stab auf einem mit Silber gestickten Küßen von schwartzem Sammet; dabey der Hr. Obrister Cicignon. N. 18. præsentirte sich noch auf einem solchen Küßen das große Wapen mit schwartz- und weißem Flor bewunden; daneben war der Hr. Obrist-Lieutenant und Ambt-Mann Molck. N. 19. stand Hr. Major Kaphengst/ bey einem Piedestal, mit der aus rohten Damast gemachten Blut-Fahne/ welche sich auf 9. Ellen in die Länge erstreckete. N. 20. War der von Gold und Silber gläntzende Küriß zu sehen/ welchen des Hochseel. Herrn gewesener Stallmeister/ Monſ. Kruse angeleget hatte/ und auf einer mit schwartzem Sammet belegten Stellage stand/ das bloße Schlacht-Schwerd in der Hand haltend. Hiernächst führete zur rechten N. 21. Hr. Major Hegemann die Trauer-Fahne; und zur lincken Seite N. 22. Hr. Major Kleinov eine vortrefliche Standarte/ welche aus weißem Brocatel verfertiget/ und worinnen eine Gold-reiche Brodure

von Kriegs-Armaturen/ so das Wapen Sr. Hohen Excellence und Dero Symbolum: *ET MANU, ET MENTE* umschloßen/ ausgearbeitet war. Ferner N. 23. hielt Hr. Major Sewelin die schwartze Wapen-Standarte/ auf welcher bemeldtes Wapen geschildert/ und an beyden Neben-Seiten deßelben/ nachgesetzte Aufschrifft in Güldenen Buchstaben zu lesen vorkam:

ILLUSTRISSIMUS, EXCELLENTISSIMUS
HEROS & DOMINUS

# CHRISTIANUS
## GULDENLEV,

DOMINUS DE COMITATU SAMSOÆ,
LIBER BARO DE LINDENBORG,
EQVES ORDINIS ELEPHANTINI AURATUS,
SACR. REG. MAJ. DAN. NORVEG.
ARCHISTRATEGUS LOCUM TENENS,
PRÆFECTUS CUBICULO REGIO SUPREMUS,
REI TABELLARIÆ PRÆFECTUS SUMMUS,
DIOECESEOS BERGENSIS IN NORVEGIA
GUBERNATOR.

| | |
|---|---|
| Natus<br>die XXIIX. Januar.<br>Anno<br>M.DC.LXX.IV. | Denatus<br>Die XV. Julii,<br>Anno<br>M.DCC.III. |

So dañ beschloßen endlich beyde Secunde Mareschallen diese Solenne Ordnung. Um den Platz her/ wo die erzehlten Insignia aufgestellet wurden/ standen 40 Personen von der studirenden Jugend/ mit langen Mänteln angethan/ deren nur einige auf dem Bilde erscheinen; N. 24. Dieselbe hielten weiße brennende

War-

War-Fackeln/ an welchen das vertheilte Wapen/ dann auch der Ordens-Stern mit dem Nahmen des Hochseel. Herrn/ in schwartz- und weißem Flor gebunden/ wechselsweise zu Gesichte kam. Nach einem Theile des Wapens ließ sich allemahl der Ordens-Stern sehen/ und führete unter Hochgedachtem Nahmen allenthalben diese Umschrifft: *LUXIT PATRIÆ; LUGET PATRIA.* Neben den Wapen-Stücken aber lase man die beystehenden Lemmata, wie folget:

1. Bey der Wapen-Crone:
*INNUMERIS MELIOR POSTREMA.*

2. Bey dem sitzenden Löwen:
*VEL SOLUS; IMMO VEL SEDENS.*

3. Bey den Zween Löwen:
*ETIAM INGEMUERE LEONES ARCTOI INTERITUM.*

4. Bey den Fahnen:
*QVOT PUGNÆ, TOT VICTORIÆ.*

5. Bey dem ersten Schwaan:
*LINQVENS TERRAS SIDERA JAM SEQVITUR.*

6. Bey dem andern Schwaan:
*NIMIS ILLE CANTATOR VERUS FUNERIS IPSE SUI.*

(Hiemit wird gezielet auf dasjenige Omen, welches Ihm der Hochseel. Herr/ in Seinem Leben zum öfftern selber gestellet/ nemlich: Er werde nicht 30. Jahr überleben; welches dann der Ausgang/ leider! mehr alß gewiß bestätiget hat.)

7. Bey dem ersten blau- und goldnen Felde:
*OLIM AURUM TERRIS, NUNC SIDUS OLYMPO.*

8. Bey dem andern:
*ELYSII PLACUERE MAGIS.*

9. Bey

9. Bey dem ersten Creutz:
*ET TELUM, ET CLYPEUS.*

10. Bey dem andern:
*HAC FELIX ATQVE BEATUS.*

11. Bey dem ersten Elephanten:
*VIRTUS ANIMUSQVE IN PECTORE PRÆSENS.*

12. Bey dem andern:
*NEQVE FORTIOR HOC, NEQVE MITIOR ALTER.*

Das Portal des Kirchen-Chors war mit einem schwartzem Gewandt bekleidet/ so gleich einem Feston aufgebunden N. 25. Daneben standen zwo große Licht-Pyramiden/ welche einen Zierraht von vielen brennenden Wax-Lichtern/ auch dem in schwartz- und weißen Flor verhülleten Wapen hatten. N. 26. Nachdem man nun wahrgenommen/ daß Ihro Königl. Majestät in Hoher Person/ wiewohl incognito, in der Kirchen arriviret; wurde so fort der Anfang gemachet/ unter mancherley Musicalischen Instrumenten/ die zu diesem Actu verfertigte Arien und componirte Partien zu musiciren/ auch damit fortgefahren/ biß beyde Premier Mareschallen, den Herrn Doctor Masium, an behörige Stellage N. 27. zur Parentation aufführeten. Darnach verfügten sich dieselben Herren wiederum an Ihren Ort beym Castro, welches N. 28. & 29. andeutet. Und dieses mag gnug seyn/ von oberzehlten Solennibus gemeldet zu haben; Der fernere Erfolg wird ad literam E. vorkommen.

(ad Lit. E.)

# FINAL des Trauer-ACTUS,
In der
## Procession zu dem Begräbniß/
## Samt andern Pertinentien.

So bald die Trauer-Music nach vollendeter wohlgesetzten Rede/ sich abermahl hören ließ/ stelleten sich indeßen bey dem Castro Doloris die 12. Herren Majors und Capitaines von der Königl. Gvarde, mit Flor über die Schulter und Arme/ (wie N. 1. zu sehen/) huben den Sarg auf/ und trugen solchen zu dem Ort/ woselbsten sich die Insignia befanden: Alßdañ wendete man zur rechten herum; und die gantze Procesſion zu dem Begräbniß erfolgte in nachgesetzter Ordnung/ welche auf dem hierbey befindlichen Kupffer-Blate unter angemerckten Numeris zu observiren. N. 2. Beyde Herren Secunde Mareſchallen. N. 3. Die Trauer-Standarte. N. 4. Die große Trauer-Fahne. N 5. Die Freuden-Standarte; und in der Mitte von diesen beyden N. 6. der Küriß/ samt dem blancken Schwerdte. N. 7. Die Blut-Fahne. N. 8. Das Wapen. N. 9. Der Commando-Stab. N. 10. Der güldene Schlüßel. N. 11. Das Insigne vom Elephanten-Orden. N. 12. Die **Hohe Leiche.** Ferner N. 13. & 14. Beyde Premier Mareschallen, welche die Hohen Trauer-Personen zum Gefolge aus den Stühlen invitirten. Waren demnach N. 15. Zuförderst **Jhro Hoch-Gräfl.** Excellence des **Herrn Groß-Cantzlers Graffen** Reventlau, und **Jhro Hoch-**

Gräfl.

Gräfl. Excellence Graffen Ahlefeld, als die nächsten Verwandten/ dann auch Mehre in dem Hochansehnl. Trauer-Comitat, und folgete ein Jeder nach Seinem Rang/ wie N. 16. 17. 18. 19. 20. & 21. wahr zu nehmen. Da man nun solcher Gestalt bey dem Begräbniß angelanget; begaben sich obenbenahmte Herren mit denen Insignibus zu beyden Seiten des Grabes/ biß der Hochseelig-verblichene Leichnam in dem Sarge durchhin gebracht/ und zu seiner Ruhe-Statt niedergelaßen war: Die Standarten und Fahnen wurden auch hingelegt/ mithin die Leich-Ceremonien geendiget/ und mit 3. Salven, nemlich aus 9. Canonen aufn Zeug-Hause/ 9. vom Castel, 9. vom Wall an der Norder-Pforten/ und 9. auf des Königs Marck/ ingleichen von Ihro Königl. Hoheit Printz Christians Regiment, so auch auf des Königs Marck rangiret stand/ völlig geschloßen. Sonsten sahe man außen vor dem Eingange der Kirchen/ ein Portal/ von Romanischen Fackel-Lampen und Laternen illuminiret/ auch hin und wieder in der Stadt verschiedene illuminirte Palatia; sonderlich observirte man an dem Palais Sr. Hohen Excellence, ein Portal über der Pforte/ 12. Ellen hoch/ nach der Architectur aufgeführet/ und die obersten Fenster mit dem getheilten Wapen illuminiret/ wovon in dem Kupffer-Blate sub Lit: B. N. 15. nach zu sehen. Immaßen aber der Kupffer-Stich daselbsten nicht alles vergnüglich abfaßen mögen: Alß wird man hier etwas davon/ jedoch in beliebter Kürtze referiren. An dem Eingange ward eine Abbildung der Zeit auf einem Gewölcke vorgestellet; dahinter præsentirte sich eine Glorie von lauter Wolcken umgeben/ worinnen ein Sarg

mit der Hohen Güldenleuischen Wapen-Crone bezieret zu sehen/ und über selbigem schwebeten etliche Engel/ die Palm-Zweige führeten. An beyden Piedestallen, welche das Portal unterstützeten/ hatte man eine zu dieser traurigen Vorstellung beqveme Inscription in nachstehenden Worten angebracht:

IMMORTALI.
SED. QVA. MORI. POTUIT.
MORIENTI. AMORI.
SUO.
QVI. NISI. MORIENDO.
NEC. MORTALIUM. LÆSIT. QVENQVAM.
NEC. QVICQVAM. FECIT. MORTALE.
GULDENLOVIO.
HEROI. MERENTI. MOERENS. HEROINA.
GULDENLOVIA.
TURTUR. TURTURI. PHOENICI. PHOENIX.
SACRUM. PONIT.

An den Columnen waren unterschiedliche Medaillen mit Devisen angeknüpfft/ und zwischen jenen stand auf der einen Seite Pallas, auf der andern Bellona; weiter hinauf über dem Haupt-Gesimse hatte man zween Vasen gesetzet/ welche das Hohe Wapen und Nahmen vorzeigeten: In der Mitte von diesen war ein Bogen im halben Circul geschlossen/ worinen dasjenige Anagramma enthalten/ welches der Auctor der Lateinischen Inscriptionen am Ende dieses Voluminis selber in einem eigenen Kupffer proponiren wird. Oben über dem Bogen sahe man das Portrait des Hochseel. Herrn/ welches von Schutz-Engeln an Palmen gehalten; höher

her hinauf aber eine Urna wahrgenommen wurde/ daran eine Medaille par Devise erschien. Hierbey dem Portal konte man zu beyden Seiten an den Fenstern / in welche das Wapen vertheilet war / nachfolgende Lemmata lesen / und zwar zur rechten:

1. Bey dem gantzen Wapen:
*ET MANU, ET MENTE.*

2. Bey der Crone:
*MERENTI.*

3. Bey dem Löwen mit den Fahnen:
*ALCIDI ERIPERES CLAVAM PRIUS.*

4. Bey dem ersten Schwaan:
*ETIAM POST FUNERA CANTAT.*

5. Bey dem ersten blau- und goldnen Felde:
*POLUS AURO SPLENDIDIOR MELIORQVE.*

Dann auch zur lincken Hand:

1. Bey dem nochmahligen gantzen Wapen:
*ET MANU, ET MENTE.*

2. Bey den beyden Löwen:
*HIS FORTIOR UNUS.*

3. Bey dem Creutze:
*IN HOC VICIT.*

4. Bey dem andern Schwaan:
*SUBLIME FERO PER SIDERA NOMEN.*

5. Bey dem andern blau- und goldnen Felde:
*NIL ORDO VALET, NIL STEMMA.*

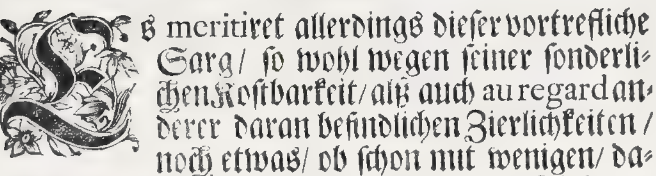
(ad Lit. F.)

# OUVERTURE der Grufft/

Worinnen

## Der Kupfferne Sarg

zu sehen.



Es meritiret allerdings dieser vortrefliche Sarg/ so wohl wegen seiner sonderlichen Kostbarkeit/ alß auch au regard anderer daran befindlichen Zierlichkeiten/ noch etwas/ ob schon mit wenigen/ davon zu gedencken. Derselbe nun/ wie er sich in gegenwärtigem Kupffer-Bilde Lit. F. præsentiret/ ward von dicken/ geschlagenen Kupffer verfertiget/ welches vorhero wohl geschliffen und poliret/ dann das corpus daraus formiret worden: Die Ornements aber bestehen aus Meßing/ und sind zusamt den Leisten im Feuer starck verguldet. Er ruhet auf 4. mit Golde überzogenen liegenden Löwen. N. 1. An den 4. Ecken werden große Tugend-Bilder vorgestellet. N. 2. An beyden Seiten des Sarges ist das Hohe Güldenleuische Wapen vollkommen aufgetragen/ und mit Krieges-Armaturen besetzet/ wobey Mars zur rechten/ und Pallas zur lincken/ eine melancholische Figur machen. N. 3. Auf das Haupt-Ende war die Gesichts-Bildung des Hochseel. Herrn in erhobner Arbeit recht nach dem Leben formiret/ ruhete auf einem Piedestal, und war ebenfals mit allerhand Wapen umgeben: Das Fuß-Ende aber stellte die große Nahmens-Buchstaben C. G. mit einer Crone bezieret/ für Augen/ und waren selbige in Palmen und Lorbeer-Zweige eingeflochten; jedoch beydes kan auf dem Kupffer

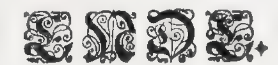
nicht

nicht erblicket werden / angesehen die Perspectivische Vorstellung solches nicht entdecken wollen. Sonsten ist auf der Decke das Crucifix über einem Todten-Kopff zu sehen / welches gar künstlich ausgearbeitet worden: Weiter herunter præsentiret sich auch Fama, gleicher Gestalt rund umher erhöhet / und hält in einer Hand die Posaune / in der andern die Inscription, N. 5. Welche / weil sie sehr subtil engraviret werden müßen / mit größern Lettres hie nachstehet:

PROCUBUIT HIC
POSITISQ; REVICTURIS OLIM EXUVIIS
OBDORMIIT
**LEO JUVENIS,**
HEROS AC DOMINUS
ILLUSTRISSIMUS, EXCELLENTISSIMUS,
**CHRISTIANUS**
**GULDENLEW**
DOMINUS COMITATUS SAMSOÆ,
LIBER BARO IN LINDENBURG,
EQVES ELEFANTINI ORDINIS AURATUS,
**SER. REG. MAJEST. DAN: ET NORW.**
ARCHISTRATEGUS EXERCITUS TERRESTRIS SUMMO
PROXIMUS,
SUMMUS CUBICULI REGII PRÆFECTUS
ET
TABELLARIÆ PER DANIAM CURATOR GENERALIS,
DOMI BELLIQVE
SUORUM ET EXTERORUM STUPOR ET AMOR,
AUREUS UBIQVE, UBIQVE LEO,
PROCUBUIT, OBDORMIIT ET QVIS SUSCITABIT
DORMIENTEM
NISI DE JUDA LEO.

An

An den 4. Ecken offtgemeldten Sarges sind Löwen-Häupter/ N. 6. und dazwischen an den Seiten mit Lorbeer-Zweigen bezierte Armes, allesamt verguldet. N. 7. Und derogestalt finden auch diese Relationes und Erklährungen der Kupffer-Bläter ihr







F
7
3
3
2
2
1

